



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

197 (28.4.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-215735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-215735)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgeb. vom 28. April bis 30. April 24: 40 Goldpf. Die monatl. Bezüge verpflichten sich bei der Abrechnung der wirtsch. Verhältnisse entsprechend verändernde Preisveränderungen anzuerkennen. Postfachnummer 17540. - Hauptgeschäftsstelle Mannheim L. 2. - Geschäftsstellen: Heidelberg, Waldfriedhof, 6. Fernspr. Nr. 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. - Telegramm: Mannheimer General-Anzeiger. Erscheint wöchentlich 3-mal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung per einwöchige Kolumne für allgemeine Anzeigen 0,40 Goldpfennig. - Goldmarkt: für Anzeigen an bestimmten Tagen. - Stellen und Ausgaben mit feiner Verantwortung. - Besondere Abgabe: Anzeigen, die ausschließlich werblich sind, berechnen zu keinen Erhöhrungs- oder sonstigen Zuschlägen. - Besondere Abgabe: Anzeigen, die ausschließlich werblich sind, berechnen zu keinen Erhöhrungs- oder sonstigen Zuschlägen. - Besondere Abgabe: Anzeigen, die ausschließlich werblich sind, berechnen zu keinen Erhöhrungs- oder sonstigen Zuschlägen.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag - Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen- und Musik-Zeitung - Welle und Schall - Aus Feld und Garten

Die nächste Sitzung der Repko

Wichtige Beschlüsse vielleicht schon morgen

□ Berlin, 28. April. (Von unserm Berliner Büro.) Der „B. Z.“ wird aus Paris gemeldet: Die Vertikung im „Echo de Paris“ zu berichten weiß, wird die Reparationskommission vielleicht schon in ihrer Sitzung vom Dienstag zu Beschlüssen gelangen, die eine unverzügliche Eröffnung von direkten Besprechungen zwischen den Ministerien von London, Paris, Rom und Brüssel gestatten würden.

Ueber die bevorstehenden Verhandlungen in der Reparationskommission schreibt das „Echo“: Obgleich Poincaré an seinem Standpunkt festhalte und keine endgültige Verpflichtung übernehmen wolle, verleihe es sich von selbst, daß er nicht so weit gehen werde, einen offiziellen Revisionsantrag abzulehnen, da er sich sonst von den Verhandlungen, die in Chantiers beinahe ausschließlich werden. Schon entgegen einem verbreiteten Gerücht sei es wenig wahrscheinlich, daß MacDonald seine Haltung auf den Delegierten des französischen Ministeriums ausdehnen werde.

Ueber das Programm der deutschen Unterredung schreibt die Zeitung: Es werde zur Erörterung kommen: Abbau der wirtschaftlichen Besetzung im Ruhrgebiet unter Sicherung der Mittel, durch die man wieder zu dem alten Durchschnittsniveau zurückkehren könne. Dieses sei verbunden mit dem Problem der allfälligen Sanktionen. Was die arabische wirtschaftliche Demobilisierung betreffe, seien die Ansichten von Paris und Brüssel nicht vereinbar auseinander. Schwierigkeiten bestehen jedoch wegen der Frage der Reizebahnen und der Beteiligung der interalliierten Schulden.

Optimistische Stimmung in Brüssel

Der „Tempo“ meldet aus Brüssel, daß man dort die Pariser Beratungen optimistisch beurteilt. In Brüsseler Regierungskreisen erklärte man, die belgische Politik habe sich nicht verändert. Diejenigen Kreise der Politik der interalliierten Einigkeit treu.

Das Blatt berichtet weiter, daß in den heutigen Beratungen die Beschlüsse der Sachverständigen, die politische Seite des Sachverständigenplanes, des französisch-belgischen Abkommens und die allgemeine Politik einer Prüfung unterzogen würden. Ferner einige nicht zur Reparationsfrage gehörige französisch-belgische Fragen. Die Anwesenheit des Generals Dawes in Brüssel habe viel dazu beigetragen, daß Belgien energisch auf Durchführung der Sachverständigenentscheidungen auf schnellstem Wege bestünde. Nach dem „Tempo“ müßte über die Frage der wirtschaftlichen „Demobilisation“ des Ruhrgebietes eine französisch-belgische Einigung erzielt werden. Auch die übrige französische Presse beurteilt die Konferenz sehr optimistisch.

Eine Rede Stresemanns

In einer von Tausenden von Personen besuchten Versammlung in dem Kongressaal in Berlin sprach Reichsminister des Innern Dr. Stresemann. Der erste Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich im Sinne des Auftrags der Reichsregierung und mit der durch das Sachverständigengutachten gestifteten Lage. Dr. Stresemann lehrte im einzelnen die Gründe, die die Reichsregierung veranlaßt haben, dem Sachverständigengutachten als praktischer Grundlage zur Lösung der Reparationsfrage zuzustimmen. Wenn auch das deutsche Volk durch seinen am 4. 8. zu machenden Reichstag durchaus die letzte Entscheidung habe, so sei doch schon heute klar, daß es, wie auch der Reichstag, den deutschen Industrie betone, im deutschen Interesse liege, den hier endlich beschrittenen Weg einer Lösung auf der Grundlage wirtschaftlicher Vernunft und Einigkeit weiterzugehen, wenn wir die Sicherheit erlangen, daß die wirtschaftliche und ökonomische Souveränität Deutschlands einschließlich der deutschen Verwaltungsgebiete im gesamten deutschen Reichsgebiet wiederhergestellt und die Einheit des Reichsbahnnetzes gewährleistet wird, die Gefangenen zurückzuführen und die Ausgewiesenen ihrer Heimat wiedergegeben werden. In diesem Sinne gelte es, die Freiheit des besetzten Gebietes durch Übernahme der uns auferlegten Lasten zu sichern, zumal nach dem Gutachten der Sachverständigen die Übertragung deutscher Leistungen nach dem Ausland nur aus dem Hinblick der deutschen Wirtschaft erfolgen würde. Im gleichen Sinne sprach Stresemann vor einer stark besetzten Versammlung in Oldenburg. Im innerpolitischen Teil seiner Rede begründete Dr. Stresemann in bekannten Gedankenwegen angelehnt der zwar auf der Rückseite der neuen Führung vorläufig verbesserten, aber keineswegs endgültig gesicherten Grundlage für den wirtschaftlichen Aufbau und noch vielmehr angelehnt des Druckes von außen die Notwendigkeit des von ihm vertretenen Gedankens der Volksgemeinschaft im Sinne einer nationalen Einheit. In diesem Sinne sei gerade auch gegenüber der nationalen Auffassung eine entscheidende Politik der Überwindung des Massenkomplexes zu verstehen. Nicht mit dem Mund und großen Redensarten, nicht durch Parteipropaganda und Mandatsjägerie könne der Zusammenschluß erreicht werden, sondern nur, indem wir das deutsche Gebilde der Einigkeit überwinden und als Volk und darüber klar werden, daß ohne Regelung der Kriegenschuldfrage jeder Stand und jeder Mann die ihm von den Stimmengäbern erteilte Befugnis seiner Sache erreichen werde. Seine Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Appell zum Zusammenschluß der Nation und mit der Forderung zum Staatsgedanken, der höher stehe als das Einzel- und Parteinteresse.

Wahreden durch Radio

Wie zwischen den Parteien vereinbart, wird über dem Rundfunk der Reichstelegraphenverwaltung im Boghaus an den Tagen vor der Wahl jede der nachstehenden Reichstagsparteien einmal zu Worte kommen und zwar werden am 29. April um 7.30 Uhr für das Zentrum der Reichstagsminister Dr. Brüning, 30. April um 7.30 Uhr für die Deutsche Volkspartei Graf Westarp, 1. Mai um 7.30 Uhr für die Sozialdemokratische Partei Herr Dr. Brüning, 2. Mai um 7.30 Uhr für die Deutsche Volkspartei der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, 3. Mai um 7.30 Uhr für die Demokratische Partei Reichsminister a. D. Dr. Koch sprechen.

Keine Flucht Hilters

München, 28. April. Das auswärts verbreitete Gerücht, daß Hilter aus seiner Festung in Landsberg entflohen sei, ist nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ vollständig erfunden.

Die belgischen Minister in Paris

Die erste Zusammenkunft Poincarés mit dem belgischen Ministerpräsidenten Theunis und dem Außenminister Hanmans, die gestern Abend in Paris eintrafen, findet heute vormittag statt. Vorausschicklich werden außer den Reparationsfragen auch die französisch-belgische Zollfrage besprochen werden. Das „Echo de Paris“ nimmt an, daß die belgischen Minister bei Besprechung des Sachverständigenplans wegen der offensichtlichen Ablehnung MacDonalds gegen neue Sanktionen und gegen alles, was das Ruhrgebiet angeht, Anwesenheitsmaßnahmen aus anderer Art vorschlagen werden. Das Blatt spricht in diesem Zusammenhang von der Beschleunigung der deutschen Räte, der Seeräte, von Maßnahmen in deutschen Schiffen usw. und betont, daß die Delegation über ihren eigenen Standpunkt zur vollständigen Freigabe der Rhein- und Ruhrbahnen überhaupt noch nicht ausgesprochen hätten.

Die Morgan-Reise

Newyork Herald beschäftigt sich mit der Anwesenheit Morgans in Paris und London und behauptet, Morgan habe erklärt, daß mit der Übernahme eines sehr erheblichen Teils an der ersten von den Sachverständigen vorgesehenen Anleihe von 800 Millionen Goldmark durch Amerika gerechnet werden könne, wenn man in den Vereinigten Staaten die Ueberzeugung besäße, daß die Alliierten und Deutschland in einem neuen Geiste freundschaftlichen Zusammenwirkens sich auf die Damespläne geeinigt hätten. Es hänge allerdings viel von der Form dieser Einigung ab und davon, inwieweit die Regierungen die Wäskte beizubehalten, auch in Zukunft Frieden zu halten. Morgan soll der Ansicht sein, daß über den Zeitpunkt der Auslieferung irgendwelcher Anleihe für Deutschland nicht sofort eine Entscheidung getroffen werden könne, da sie von einer Sonderabstimmung abhängig sei, die die Zustimmung Deutschlands erfordere. Morgan soll ferner zum Ausdruck gebracht haben, daß er seinen vor zwei Jahren als Vorsitzender des Bankierkongresses eintretenen Standpunkt nicht geändert habe, der darin bestand, als Voraussetzung für die Unterbringung von Reparationsobligationen auf dem internationalen Markt eine allgemeine Regelung sämtlicher interalliierteter Unstimmigkeiten einschließlich der Frage der interalliierten Schulden zu verlangen. Morgan soll die restlose Durchführung der Dames-Pläne ohne Änderungen und Erklärungen verlangt haben. - Daily Telegraph behauptet im Anschluß an die Mitteilung über das Eintreffen Morgans in London, daß die Morganbank die Hälfte der für Deutschland bestimmten Anleihe selbst zeichnen werde.

Kritik am Wahlauftrag der Regierung

Während die Presse der Parteien, die der Regierung nahe stehen, deren Wahlpolitik ohne Kommentare oder wenigstens mit zustimmenden Bemerkungen veröffentlicht, ist man auf der rechten über den Schritt der Regierung äußerst entrüstet. Der „Lokalanzeiger“ bezeichnet ihn als im höchsten Grade ungewöhnlich und verurteilt die „überflüssigen Belegungen“, wie sie der Auftrag enthält. Ein solches Eingreifen der Regierung sei „unzulässige Wahlbeeinflussung“. Ähnlich äußert sich die „Deutsche Tageszeitung“, die von Demagogie spricht und der Ansicht ist, daß die ganze Tendenz des Auftrags gegen die nationalen Gegner der Erfüllungspolitik, also gegen Rechts gerichtet sei. Noch weiter geht die „Deutsche Zeitung“. Sie verlangt vom Wahlprüfungsgericht auf jede Kundgebung hin, die Reichstagswahl am 4. Mai für ungültig zu erklären. Diesem Projekt schließt sich auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ an. Wir glauben nicht, meint sie, daß mit der noch vorhandenen Autorität der Regierung von ihren scharfen Gegnern starken Mißbrauch getrieben werden könnte, als es hier durch sie selbst geschieht. Der „Vorwärts“ dagegen erklärt, mit der Regierung die große außenpolitische Sachlage unübersehbar zu können, erhebt aber den Einwand, daß die Sozialdemokratie in dieser Reichsregierung nicht die politischen Persönlichkeiten, die zum Führertum im Kampfe gegen die Reaktion berufen sind, enthält.

Landwirtschaft und Reichsbahn

Auf der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats über die wir bereits berichteten, wurde u. a. folgende Entscheidung gefaßt:

1. Der Deutsche Landwirtschaftsrat bedauert, daß die Zeit des Krieges und der Nachkriegszeit den Ausbau des deutschen Eisenbahnnetzes nur in geringem Maße gefördert hat. Es darf also der Ausbau des deutschen Eisenbahnnetzes gerade in den Gebieten, die für die Landwirtschaft in erster Linie in Betracht kommen, nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Das gilt sowohl für den Personenverkehr als auch für den Güterverkehr. Der Deutsche Landwirtschaftsrat erwartet von der Verwaltung der Deutschen Reichseisenbahnen, daß sie diesen Gesichtspunkt auch gegenüber dem Gutachten der Sachverständigen, das für diese Erfordernisse der deutschen Produktion wenig Verständnis zeigt, mit der durch die Lebensnotwendigkeit der Frage gebotenen Energie vertritt.
2. Der Deutsche Landwirtschaftsrat fordert im Einverständnis mit dem bisherigen Vorgehen der Spitzenorganisationen der deutschen Landwirtschaft, daß die Güterfrachten der Reichsbahn, namentlich diejenigen für landwirtschaftliche Bedarfsartikel, eine der allgemeinen Preissteigerung entsprechende Ermäßigung erfahren.
3. Der Deutsche Landwirtschaftsrat erwartet von der Reichsregierung, daß sie sich allen drohenden Versuchen, die deutsche Reichseisenbahn unter internationalen Einfluß zu bringen, auf das Entschiedenste widerlegt.

Die Geheimorganisationen

□ Berlin, 28. April. (Von unserm Berliner Büro.) Die Reichsregierung beschäftigt, wie wir hören, auf die Vorstellungen der alliierten Regierungen wegen der Geheimorganisationen im Laufe dieser Woche zu antworten. Der Text der alliierten Note und der deutschen Antwort werden gleichzeitig veröffentlicht werden. Der Wortlaut der deutschen Antwort wird voraussichtlich für alle identisch sein.

Bagdad, 28. April. Der französische Fliegerleutnant Boisy hat die Reise von Paris nach Bagdad in der erstaunlich kurzen Zeit von 2 1/2 Tagen zurückgelegt.

Die letzte Wahlwoche

Wir stehen am Anfang der letzten Wahlwoche. In acht Tagen wird die Entscheidung über die Zusammenlegung des neuen Reichstages getroffen sein. Wie wird sie lauten? Man hat nicht den Eindruck, als sei diesmal das deutsche Volk mit seiner ganzen Leidenschaft bei diesem Wahlkampf. Viele stehen dem politischen Treiben mit Abneigung gegenüber und es werden wohl diejenigen Recht behalten, die die Wahlbeteiligung diesmal nicht allzu hoch einschätzen. Der Wählerstimme läuft eigentlich nur bei den Oppositionsparteien, und hier wieder in erster Linie bei den Deutschvölkischen und bei den Kommunisten.

Und gerade darin liegt eine große Gefahr. Wenn man sich nicht auf einen engen Parteistandpunkt festsetzt, so wird man die Hauptfrage nicht darin sehen, ob im zukünftigen Reichstag diese Fraktion 60 oder jene 80 Mandate zählt, oder diese verliert oder jene gewinnt, sondern man wird vor allen Dingen danach fragen, ob der künftige Reichstag arbeitsfähig sein wird. Er kann auch dann sehr wohl arbeitsfähig sein, wenn eine Verschiebung in dem bisherigen Stimmverhältnis der Parteien eintritt, wenn — sagen wir — die Sozialdemokraten 70 oder mehr Mandate verlieren und die Deutschvölkischen 10 Mandate oder mehr gewinnen. Daon läßt die Arbeitsfähigkeit nicht ab. Ihre einzige Voraussetzung ist vielmehr, daß sich eine genügend starke Mitte zusammenfindet, die gewillt ist, Realpolitik im besten Bismarckschen Sinne zu treiben. Diese Mitte kann nach rechts betont sein durch den Beitritt der Deutschvölkischen, was zweifellos das Minderheitsverhältnis wäre. Es wäre aber auch denkbar, daß die Deutschvölkischen in das deutschvölkische Fahrwasser geraten, wenn deren Strom sehr stark anschwillt. Und es wäre ebenso möglich, daß die Sozialdemokraten durch eine erheblich anwachsende Kommunisten-Fraktion vollkommen nach links abgezogen werden. In beiden Fällen wäre durch den Einfluß der extremen Parteien die Arbeitsfähigkeit des Reichstages gefährdet und deshalb liegt in dem Ueberwachen der extremen Propaganda und in der Beschränkung ihrer Erfolge die Hauptaufgabe. Wie weit sie unsere ruhige Weiterentwicklung in Kräfte stellen kann, wird der Verlauf des nächsten Sommers zeigen.

Was diese Entscheidung zu bedeuten hat, wird uns inwieweit ein anderes Ergebnis gelehrt haben. Morgen Dienstag tritt die Reparationskommission in Paris zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um die Antworten der vier Entente-Mächte auf ihre Anfrage zu beraten. Die Reparationskommission hatte die Frage gestellt, ob die Räte bereit seien, die Schlussfolgerungen der Sachverständigen anzunehmen und was ihnen notwendig und zwingend erseheine, um die Vorbereitungen beschleunigt durchzuführen. Darauf antworten England, Belgien und Italien kritisch, nämlich überaus kritisch: Ja, wir nehmen an und sind bereit, alles zu tun, um eine rasche Lösung zu ermöglichen. Gerade auf die Schnelligkeit der Durchführung legen sie den Hauptwert. Nur Poincaré dreht und wendet sich in einer lauten und sehr lebhaften Antwort, um ein klares Ja zu vermeiden. Er erwartet zunächst von der Reparationskommission einen bis ins Einzelne durchgearbeiteten Plan für die praktische Durchführung und stellt dabei als Grundbedingung, daß Deutschland nicht auf diesem Fuße mit den Entente-Mächten behandelt werden könne, sondern seine Ausführungsorgane der Reparationskommission erst zur Entscheidung vorgelegt habe, ehe das Weitere erfolgt. Und auch dann ist es nicht als etwas Selbstverständliches, sondern die Entente-Mächte sollen sich darüber verständigen, wie das Ruhrgebiet mit den alliierten Verbänden verfahren werden oder gegen sie einzeln vorgehen könnte. Also Vorbehalte über Vorbehalte!

Das Verhalten Poincarés beweist am besten, daß das Sachverständigen-Gutachten ein Mittel ist, um die bisher betriebene französische Restrukturierungspolitik aus ihrer Position zu werfen. Wäre es das nicht, so würde Poincaré mit beiden Händen nach der Möglichkeit greifen, bares Geld in die Hand zu bekommen. Denn er selbst weiß am besten, daß die Ricum-Quelle in sehr kurzer Frist aufhören wird zu fließen und daß Frankreich dann „im das „produktive Land“ betrauen ist. Das weiß Poincaré sehr wohl, aber er weiß ebenso gut, daß die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit und der deutschen Wirtschaftsmacht im belagerten Gebiet durch seine Vernichtungspolitik einen Strich macht. Deshalb kämpft er mit allen möglichen Einwendungen gegen das Gutachten. Umso wichtiger ist es, daß auf unserer Seite eine starke und zielbewusste Reaktion vorhanden ist, die das Ihre tun kann, um Poincaré mit Hilfe des Gutachtens aus seiner Position zu werfen. Möge die Reichsversammlung dafür die Grundlage schaffen!

Die Eisenbahnkatastrophe in Bellinzona

Ein Sachverständigengutachten

Ueber die Rolle, die bei dem Eisenbahnunglück in Bellinzona die Gasbelüftung des deutschen Wagens spielte, äußert sich die Julius-Binich A.-G. dahin: Eine Explosion des Gasbehälters konnte überhaupt nicht eintreten, ohne daß Luft in den Gasbehälter gedrückt wird. Die Gasbelüftung dürfte ebensowenig die Schuld tragen, da deutsche Reichsbahnwagen überhaupt keine Gasbelüftung haben und die italienischen Wagen Gasbelüftung haben. Der Brand dürfte vielmehr dadurch entstanden sein, daß glühende Kohlen aus dem Heizkessel in den Wagen der elektrischen Lokomotive und dem geräumigeren Wagen in den Zug eingedrungen war, die Wagentürmer entzündeten, worauf auch der Umstand spricht, daß nachdem der deutsche Wagen in Brand geraten war, auch ein italienischer Wagen, der elektrische Belüftung hatte, in Brand geriet. Was die Gefährlichkeit der Gasbelüftung im allgemeinen anlangt, so muß darauf hingewiesen werden, daß der weitaus größte Teil des Personenwagenparks der Bellinzona-Eisenbahn hat, und daß noch an seiner Stelle, an welcher bei einem Zusammenstoß ein Brand entstanden ist, nachgewiesen wurde, daß dieser Brand durch die Gasbelüftung entstanden ist. In den letzten 20 Jahren, in welchen die europäischen Eisenbahnunglücke genauestens verfolgt wurden, hat sich herausgestellt, daß nur bei ganz wenigen das ausströmende Gas den schon ausgedehnten Brand unterstützte. Im vorliegenden Falle kann daselbe, wenn überhaupt, auch nur in ganz geringem Maße der Fall gewesen sein, da der Wagen nur in Deutschland mit Gas gefüllt werden kann und keine Luftzufuhr bezüglich der Belüftung schon beinahe hinter sich hatte, infolgedessen nur ein ganz geringes Vorrat von Gas vorhanden gewesen sein kann.

Beisetzung Dr. Helfferichs

Neustadt a. d. S., 28. April. Wie wir hören, sollen nach der Trauerfeierlichkeit in Mannheim die Urnen im Neustädter Familienbegräbnis beigesetzt werden, ferner soll in der Stiftskirche eine Gedächtnisfeier abgehalten werden.

Die Enthüllungen über die kommunistische 'Tscheka'

Berlin, 28. April. (Von unsem. Berl. Büro.) Die kommunistische Presse erklärt natürlich zu den Veröffentlichungen über die kommunistische 'Tscheka', daß sie mit dieser Organisation nichts zu tun hätte. Nach den Ergebnissen der gerichtlichen und polizeilichen Untersuchungen, insbesondere nach den umfassenden und übereinstimmenden Bekenntnissen der Beteiligten, sowie nach den aufgefundenen Dokumenten kann, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, nicht der geringste Zweifel bestehen, daß die Tätigkeit der aufgedeckten Geheimorganisationen im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit der K. P. D. und in deren Interesse erfolgte. Die kommunistische Partei Deutschlands hat übrigens in letzter Zeit in Moskau einen Auftrag Benins zur Frage des bevorstehenden Kampfes verbreiten lassen, in dem es heißt, dieser Kampf hat zum Ziel:

1. Die Ermordung einzelner Personen, fährnder oder untergeordneter Angestellter des Militär- und Volkswirtschafts-
2. Die Entziehung von Geldmitteln, sowohl von der Regierung wie auch von Privatpersonen. Die konfiszierten Mittel sollen zum Teil für Parteizwecke, zum Teil für die Vorbereitung des Aufstandes und schließlich für den Unterhalt der Personen, die diesen Kampf führen, verwendet werden.

Über das auf General v. Seekt geplante Attentat wird bekannt, daß Anfangs Dezember 1923 drei Kommunisten den Auftrag erhielten, Seekt zu ermorden und zwar bei einem Spaziergange, den General v. Seekt jeweils 8 Uhr vormittags im Tiergarten zu unternehmen pflegte. Die Attentäter waren an verschiedenen Stellen postiert. Einer war mit dem Fahrrad, um den anderen Nachrichten zu geben, wenn General v. Seekt das Reichswehrministerium verließ. Die Rollen waren genau verteilt und bestimmten, wer den General vom Pferde schenken und wer gegebenenfalls den begleitenden Adjutanten erledigen sollte. Nach der Tat sollte ein Zettel zurückgelassen werden, mit dem Inhalt: „So rächt sich die Revolution! Der Bund der roten Rache.“ Bei den vorgefundenen Geheimdokumenten waren vier solcher Zettel vorhanden. Die Pflicht sollte im Falle der Ausführung der Tat ein zweites Mal. Ein dritter Anschlag, der im Reichswehrministerium nicht verfehlt wurde, führte gleichfalls nicht zum Ziel. Dann wollte man es mit einer Bombe versuchen, deren Wirkung in Tempelhof ausprobiert wurde. Schließlich war man genötigt, nach dem Abschluß des Aufstandes, weil die Polizei inzwischen den Tscheka-Mitgliedern auf die Spur gekommen war.

Hingegen wurde die zmeite Aufgabe, die Beseitigung des Freizeits Johann Rauch in Berlin, ausgeführt. Die Kommunisten, die sich der Ermordung des Rauch, den die Kommunisten als Spieß betrauteten, entgegenstellten, wurden übermüdet. Nach mehrmaligen Versuchen, auch in der Wohnung des Rauch selber, wurde dieser schließlich am Abend des 7. Januar von Vöge abgeholt und im Lorbogen seines Hauses von Reumann niederschossen. Am bereitgestellten Koffwagen, bei dem sich Egon und Margies aufhielten, blühten die Täter, und Reumann war ob seines Verbleibens so besorgt, daß er den Vöge umarmte mit den Worten: „So, der sagt nichts wieder!“

Sieben Verhaftungen

In Stuttgart befinden sich zurzeit in Haft als Mitglieder der deutschen Tscheka: der Schriftsteller Felix Reumann aus Berlin, ein Tscheka-Bosse, ein Schlosser Egon, ein Fabrikarbeiter Margies, ein Möbelpolierer Otto König, ein Elektromonteur Reuss und ein Kraftfahrer Roersner. Führer der Tscheka war Reumann, der vorher die Stelle eines Sekretärs in der Reichszentrale der K.P.D. bekleidete. Margies ist wegen Körperverletzung und schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall bereits mit rund 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Aus den Geheimdokumenten, die der Polizei in die Hände fielen, geht hervor, daß Reumann als Tscheka-Führer in der zweiten Hälfte des November insgesamt über 30.000 Dollar an Einnahmen zu buchen hatte. Ob die wohl alle aus Arbeitergrößen herrühren?

Kommunistische Ueberfälle

Berlin, 28. April. (Von unsem. Berl. Büro.) Gestern sind bei Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizeiposten etwa 20 Personen von der Schutzpolizei festgenommen worden. Ein Teil dieser jungen Leute wurde nach Feststellung ihrer Personalkarten entlassen. Insgesamt sind 19 Demonstranten unter der Befehlshabung des Bandführers Egon im Polizeipräsidium eingeliefert worden. Es wurde festgestellt, daß die Kommunisten unmittelbar vorher, ehe sie die Wege zum Versammlungsort befreiten, eine nicht gemeldete Versammlung abgehalten haben, wo eine genaue Besprechung der Lage erfolgte und die einzelnen Gruppen auf bestimmte Stellen verteilt wurden. Die Schutzpolizei ist wohl von dem Vorgehen der Kommunisten überrascht worden und konnte nicht rechtzeitig so viel Mannschaften an Ort und Stelle bringen, die genügt hätten, um die Zusammenstöße sofort unmöglich zu machen.

Das Ende des reichen van Ram

Legendarische Erzählung von Benno Vos.
Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Ernst Albrecht (Mannheim).

Rachdruck verboten.

Selbst die Balkenhüser Leute, die sonst auf alles ein Viechchen zu fingen wissen, so daß ihre Erzählungen mehr zu sein scheinen, fanden hierfür keine Erklärung: eines Morgens wurde der junge Bauer auf dem Ackerfeld gefunden, den ganzen Körper von einer Seite zur andern mitten durchschnitten, und große Wunden seines warmen, dampfenden Blutes fließen langsam in den Boden. Und das Flugmesser, von dem die Pferde sich losgerissen, war ebenfalls rot von Blut.

Von diesem Tage an war der Bauer von Ram allein. Und wie sehr seine Reichtümer sich auch vermehrten, soviel Vieh er hatte, ein so schönes Hofgut er sich bauen lassen konnte, — das Altemfein und seine Kinder zu besitzen, tat ihm weh in seiner alten Brust. — Indes nicht immer; — zuweilen war er stolz auf seinen Reichtum, stolz auf das Ansehen, das er in der ganzen Gegend genoß, stolz auf seine junge Kraft.

Und eines Mittags, als er so grübelnd hinter seinem Pflug, der heute keine Furchen nicht recht gerade durch das Land ziehen wollte, — es war das Stück, was von Ram selbst bebaut, das fruchtbarste seines ganzen Besitzes, jenes, wo sein letzter Sohn durch sein eigenes Flugmesser umgekommen, jener Acker, der so gedüngt war mit dem eigenen Blut der von Rams, — eines Mittags wuchs sein Mißbehagen fast ins Unerträglich und er mußte an Moaje denken, an Moaje vom Knäppelhof, mit der er den Tanz eröffnete. Und org phantastisch zogen die Furchen durch das Land. Denn der Bauer von Ram grübelte am Moaje.

III.

Sie dachten, daß er verrückt geworden sei, die Wägde und Anette, vollständig verrückt. Den ganzen Samstag hatte er zu Hause gesessen, war nicht aufs Feld gegangen, hatte nur finstler vor sich hingestarrt. Bei Tisch sprach er das Tischgebet und ging dann wieder in sein Gemach und ließ sich den ganzen Tag vor niemanden mehr sehen.

Am Sonntagmorgen ging er nicht zur Kirche; sonst war er stets einer der ersten gewesen und ein aufmerksamer Zuhörer wie nur irgend einer.

Die Volkspartei in Baden im Wahlkampf

Redarhausen

Am 26. 4. 1924 sprach in einer Wahlversammlung in Redarhausen Herr Oberpolizeimeister Walter-Mannheim. Der Redner verbreitete sich in trefflicher Weise besonders über die allgemeine Lage der Innen- und Außenpolitik, behandelte die Frage der Landwirtschaft und die der Gewerbetreibenden, und die sehr akute Aufwertungsfrage. Nach Eröffnung der Diskussion sprach zuerst ein Sozialdemokrat, der glaubte, der D.B.P. allerhand Sünden vorhalten zu können, insbesondere erklärte er in Bezug auf die Aufwertungsfrage, Dr. Düringer künde allein, da die Fraktion im Interesse der Groß- und Schwerindustrie Düringer nicht unterstützen könne (!). Ein weiterer Redner (Zentrum) hielt der D.B.P. besonders das Festhalten an den Farben schwarz-weiß rot vor. Als Vortragsredner sprach ein Kommunist, der die bekannte phrasenhafte Propagandarede hielt. (Der Redner scheint eine in Moskau verlesene Broschüre gut auswendig gelernt zu haben.) D.B.P. ist Groß- und Schwerindustrie, in ihr sitzen alle (!) Großkapitalisten und Hiltlerianer (!). Das war der sich ewig wiederholende Refrain. Herr Architekt Baumüller-Mannheim widerlegte dann allen Rednern in ganz vortrefflicher Weise und betonte besonders: Die D.B.P. verspricht nichts, aber sie spanne alle Kräfte an zum Wohle des Volks-Ganzen. Herr Bielefeld-Mannheim verteidigte dann in temperamentsvoller Weise die Farben schwarz-weiß rot worauf Herr Walther, kurz vor 11 Uhr die Versammlung schloß mit dem Hinweis: Wählrecht ist Wahlpflicht. J. Th. D.

Wahlerversammlung in Edingen

Sonntag abend fand im Saale des „Ochsen“ in Edingen eine sehr gut besuchte Wahlerversammlung der Deutschen Volkspartei statt. Stadtrat Ludwig aus Mannheim sprach über die Arbeit der Deutschen Volkspartei im vergangenen Reichstag und kennzeichnete besonders die Verdienste des Kabinetts Stresemann, darauf hinweisend, daß es der Staatsmännischen Begabung des völksparteilichen Führers gungen war, Deutschland im vorigen Herbst vor dem Untergang zu retten. Stadtrat Haas-Mannheim zeigte sich zunächst mit den bestehenden Neubildungen im politischen Leben auseinander, legte die Gründe der Zersplitterung dar, erging sich dann in längeren Ausführungen über die Steuerfragen, die Stellung der Volkspartei (sogar kennzeichnend und wie in klaren Ausführungen nach, wie die Deutsche Volkspartei im wahren Sinne des Wortes eine Mittelstandspartei darstellt. Reichher Beifall lohnte beide Redner für ihre Ausführungen. In der nachfolgenden Aussprache wurden die Entgegnungen von Reichs- und Landradikalen treffend zurückgewiesen.

Wahlerversammlung in Ladenburg

Am Sonntag nachmittag hatte die Deutsche Volkspartei in Ladenburg zu einer Versammlung im „Hirschen“ eingeladen. Hierbei hielt Rechtsanwalt Dr. Walder ein eingehendes Referat über die allgemeine politische Lage und die Bedeutung der Reichstagswahl für die künftige politische Entwicklung. Da er von ungeschicklichen Angriffen auf andere Parteien abgesehen hatte, war ein deutschvölkischer Diskussionsredner, der für seine Bestrebungen zu werben suchte, zu mißliebiger Rührung gekommen. Nachdem der Referent sich mit vielen Einwendungen in Kürze auseinandergesetzt hatte, erging schließlich Landtagsabgeordneter Dr. Bernays das Wort zu außerordentlich interessanten Ausführungen über politische Grundfragen, insbesondere die Stellung der Deutschen Volkspartei gegenüber anderen politischen Parteien und die Stellung der Frau zur Politik. Die Redner fanden reichen Beifall.

Schriesheim

Die von der Deutschen Volkspartei nach Schriesheim einberufene Versammlung hatte sich trotz des schönen Wetters eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. In circa einstündigen Ausführungen sprach Stadtratsordner Rofes (Mannheim) über die äußere und innere Politik des Deutschen Reiches und legte in klarer Weise die Verdienste unseres Führers Dr. Stresemann um die Stabilisierung der Währung und Aufrechterhaltung der Ordnung in Deutschland dar. Der Redner behandelte insbesondere die dritte Stresemannverordnung und hob hierbei besonders die Verdienste unseres Kandidaten Egg Düringer hervor. Eine Stykierung der einzelnen Parteien, insbesondere die negative Politik der Deutsch-Völkischen im Parlament und die Fehler der Gründung des Reichsbundes, fanden lebhaften Beifall der Versammlung. Klar und deutlich kennzeichnete der Redner die Politik der Partei, welche die deutsche Volksgemeinschaft in erster Linie auf ihr Banner geschrieben hat. Herr Rofes schloß mit einem Appell an die Versammelten, ihre Stimme zu geben der Partei, die national und sozial, die für Ausgleich der Gegensätze eintritt und nur das gesamte deutsche Interesse im Auge hat, für die Deutsche Volkspartei. In der Diskussion trat ein deutschvölkischer Vertreter auf, der von unsem. Referenten in seinem Schlusswort in allen Punkten restlos widerlegt wurde, worauf der Vorsitzende die recht anregend verlaufene Versammlung schloß.

Leutershausen

Am Sonntag abend fand im Hirschen in Leutershausen eine von der Deutschen Volkspartei einberufene Versammlung statt. Die recht zahlreich besetzt war. In einbringlicher Weise behandelte der Redner, Stadtratsordner Rofes, die Ergebnisse der Politik

der letzten Jahre und beschäftigte sich hierbei hauptsächlich mit der dritten Steuernotverordnung und der Besteuerung der Landwirtschaft. In der Diskussion sprach ein Vertreter des Landbundes, der sich in beinahe allen Punkten zu unserem Programm bekannte und dem Herr Rofes in seinem Schlusswort die gewünschten Ausführungen gab. Der lebhafteste Beifall zeigt uns, daß auch in Leutershausen unsere Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind und wir dem 4. Mai mit großer Zuversicht entgegen sehen können.

Weinheim

Am Sonntag, den 27. April 1924 fand in Weinheim eine außerordentlich gutbesuchte Wahlversammlung statt. Nachdem der Vorsitzende des Ortsvereins Weinheim der D.B.P., Herr Klaidler, die Versammlung für eröffnet erklärte sprach Herr Landtagsabgeordneter Dr. Bernays-Mannheim in bekannter Weise zu den Frauen. Sie betonte ganz besonders, daß jetzt, nachdem die Frauen das Wahlrecht besitzen auch die Pflicht hätten, sich an politischen Dingen zu beteiligen und sich in ihnen zu betätigen. Auch die Frauen haben die hohe Pflicht und Aufgabe am Vorkampfe unseres Vaterlandes mit tätig zu sein und als Hüterinnen der Kultur (die Frau ist doch zunächst Hüterin der Kultur) Deutschland vor dem letzten Chaos, dem ständigen und moralischen zu bewahren. Weiter sprach Herr Stadtrat Dr. Martin-Mannheim speziell über die Aufwertungsfrage. In gut verständlicher Weise behandelte der Redner die Steuerfragen und die finanzielle Lage Deutschlands, insbesondere übte er eine eingehende Kritik an der 3. Steuernotverordnung. Sie hat viele Mängel, aber in ihr wird zur Aufwertung wenigstens ein Anfang gemacht, und das bedeutet schon ein Schritt vorwärts.

Herr Warter Bach behandelte als letzter Redner die politische Lage der Innen- und Außenpolitik und das Verhältnis der D.B.P. zu den übrigen Parteien. Ganz besonders betonte er die Notwendigkeit eines einigen, großen, starken Deutschlands unter den allzu zersplitterten. In der Diskussion sprach lebhaft ein jugendlicher Kommunist die bekannte moskowitzische Propagandarede. Um drei Viertel 11 Uhr konnte Herr Klaidler mit Worten des Dankes an die Anwesenden die Versammlung schließen. J. Th. D.

Die Internationale und die „Hilfe“ französischer Sozialisten

Der Sekretär der sozialistischen Internationale Hr. Adler, hat an die französische sozialistische Partei einen dringenden Aufruf gerichtet, dafür Sorge zu tragen, daß im besetzten Gebiet die Schwierigkeiten beseitigt werden, die die sozialistische Partei bei der Wahl finde. Eine große Zahl von Kandidaten, die als Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre ausgewiesen sind, hätten nicht die Erlaubnis erhalten, während der Wahlzeit zurückzutreten. Die französische sozialistische Partei werde deshalb aufgefordert, die nötigen Schritte einzuleiten, damit die Wahlfrage gelöst werde.

Der „Populaire“ veröffentlicht das Schreiben Adlers mit dem Bemerkens, das einzige (!) was er tun könne, sei, daß er die ganze republikanische Presse auffordere, der französischen Regierung und der öffentlichen Meinung den Ernst der Lage darzulegen. Voincare werde, wenn er noch lang lebe, daß die Wahlarbeit solange nicht werde, für den deutschen Nationalismus arbeiten.

Letzte Meldungen

Verlängerung des amerikanisch-japanischen Schiedsgerichtsvertrags

Nach Nachrichten aus Washington haben Staatssekretär Hughes und der japanische Botschafter am Samstag die Ratifikationsurkunde zu dem am 1. August 1923 getroffenen Abmachungen über die Verlängerung des amerikanisch-japanischen Schiedsgerichtsvertrages ausgetauscht. Es handelt sich um einen ähnlichen Vertrag, wie ihn die Vereinigten Staaten auch mit anderen Nationen abgeschlossen haben.

Berlin, 28. April. (Von unsem. Berliner Büro.) In der Villa des beim Eisenbahnunglück von Wellinghausen mit seiner Familie verunglückten Generaldirektors Fortmann in Lantowitz ist in der Nacht zum Sonntag ein Einbruch verübt worden. Als die Diebe beim Fortschaffen der Beute waren, wurden sie vom Pförtner gehört, der auf die Hülfsleute mehrere Schüsse abgab, von denen der eine getroffen haben muß, denn man fand auf der Straße frische Blutspuren. Das Ueberfallkommando nahm die Verfolgung auf, jedoch ohne Erfolg.

Mün., 28. April. Der Schiedspruch des Reichskommissars für Rheinland und Westfalen, der eine 15prozentige Erhöhung der Bergarbeiterlöhne vorseht, ist von den Bergarbeitern angenommen worden, von den Unternehmern hingegen mit der Begründung abgelehnt worden, daß der Spruch nicht den augenblicklichen Verhältnissen über dem am 1. Mai abgelaufenen Winterlohn und das Ueberarbeitsabkommen, sind ergebnislos verlaufen. Neue Verhandlungen werden heute aufgenommen werden.

Kiel, 28. April. In den Werften in Ostland in Schleswig brach eine riesige Feuersbrunst aus. Die dort zur Reparatur im Dock liegenden beiden Kriegsschiffe „Kalifornien“ und „Rhode-Island“ wurden von dem Feuer zerstört. Auch ein großer Teil des Docks in der Ausdehnung von 200 Fuß wurde vernichtet.

Anelis sagte lachend zu seiner Frau: „Boas will sicher Jude werden; gestern hielt er Ruhetag und heute morgen geht er nicht zur Predigt.“ Aber sie hatten's gefehlt, weit gefehlt.

Als es auf zwölfte zuzug, tief van Ram aus seinem Zimmer nach Anelis. Mit großen, erschauerten, fast erschrocknen Augen sah Anelis den Bauer van Ram an. Bauer van Ram sah aus, wie Anelis ihn noch niemals gesehen: im blauen Anzug, von unten bis oben vollständig mit silbernen Knöpfen, auf dem Kopf ein dreieckiger Hut. Im den Hals geschlungen trug er ein gelbweißes Tuch und um eine schwerfällige Uhrkette baumelte ihm auf dem Bauch.

„Anelis, du mußt die neue Kutsche anspannen. Teun und Klaas bevor.“

„Zwei Pferde, Boas, vor der Kutsche?“

„Hast du verstanden oder nicht, daß ich zwei Pferde davor haben will? Du hast nicht zu fragen.“

„Ja, Boas, aber... wo wollt Ihr denn hin...?“

„Du hast nicht zu fragen, du Pöbel... das beste Baumzeug, hörst du, und nun vorwärts.“

Anelis machte sich eiligst fort und spannte mit Hilfe eines Knechtes die glänzende neue Kutsche ein.

„Er ist verrückt, er hat einen Spazren, so sicher, wie hier der Teun steht. Er stand in seinem Brautanzug und besah sich fortwährend in seinem Spiegel.“

Er ist vollständig, weißt du... und Anelis zeigte mit dem Zeigefinger auf die Seiten.

„Er wird doch nicht verlobt sein?“ Sein Hülfsknecht starrte tiefsinnig vor sich hin.

„Warum machst er sich denn so fein? Ich sage nur...“

„Seid Ihr denn noch nicht fertig?“ postierte Bauer van Ram, daß es über den ganzen Hof schallte. „Das dauert ja schon beinahe eine Stunde.“

Er kam heran mit drei Hedentosen in der Hand. Teun, dem Sattelpferd, steckte er eine rechts hinter's Ohr und Klaas eine links. Die dritte quälte er sich selbst ins Knäppelhof.

„Krrrt!“ schnalzte er und die Bienen zogen an... Was lachten, lachten ihm die Kerle nach und die Wägde freilachten vor Vergnügen! Boas vom Ram auf Treier's Füßen! Der Alte... Junge, Junge — es war zum Lollwerden.

Als von Ram aus der Schweite seines Hofes war, ließ er seine Gütle in Schritt fallen. Nicht weil sie zu müde gewesen, aber er wollte nicht so scharf fahren, um nicht zu früh dort zu sein. Mit ein blutjunger Kerl, der zum ersten Mal sein Wädel ausführt und auf dem Heimweg seine ganze Liebenswürdigkeit aus seinem Herzen hervorholt, mit der er seine Herzallerliebste betören will. Er schickte sich von Ram.

Was würde Moaje wohl sagen, wenn sie ihn so in seinem Brautanzug sähe? ... Und wie sollte er die Sache nur ansetzen? ... Moaje hatte ihn vielleicht damals auf der Armes an der Kasse herumgeführt und war nur so nett zu ihm gewesen, ohne auch nur im entferntesten daran zu denken...

Würde sie ihn vielleicht wohl gar auslachen, gerade ins Gesicht lachen und sich am Knäppelhof ihren Wägden und Knechten gegenüber über ihn lustig machen?

Dafür hielt er sich denn doch eigentlich zu gut... Aber nein, das glaubte er nicht... Moaje würde schon sehr nett gegen ihn sein, er hatte solche Augen; Augen, ebenso schön wie seine Tracht gehabt. Er merkte nicht mal, daß seine Pferde am Wege stehen geblieben und munter das junge Laub der dort wachsenden Sträucher abgrasen.

Aber nun mußte er weiter. Da lag auch schon der Knäppelhof... Moaje war dort. Sie sah am Fenster, wachte nicht, daß er kam. Würde sie froh und überrascht sein?

Er gab den Pferden die Peitsche und in Schwungvoller, flotter Fahrt ging durch die Äcker zum Knäppelhof hinaus.

Moaje war da, sie sah am Fenster und sah die beiden Bienen von Rams auf den Hof strömen und sah den Alten, wie er in staltlicher Haltung die Zügel führte, sah die Blumen an den Kopfstücken der Pferde. Nun kam Moaje eine Ahnung...

Moaje war ein schönes junges Weib, frohlockend und bildend, gesund: zwei dunkle, gültige und nicht klein schalhafte Augen schauten zuversichtlich in die Welt, ein fröhlich lachender Zug lag um ihren Mund, und ihr Haar, das sich aus ihrer Krappe heraufblau, war von dem unbestimmten blond, das viele Frauen aus der Wälschener Gegend hatten, nicht asch- und nicht überblond, mehr eine Schattierung zwischen beiden.

(Fortsetzung folgt)

Städtische Nachrichten

Wiedereröffnung des Historischen Museums

Die unter der Bezeichnung Historisches Museum zusammengefaßten Sammlungen: Stadtgeschichtliches Museum in der Schulstraße 1, 1. Altertumsammlungen im Schloß und Sippsabgabensammlung öffneten am gestrigen Sonntag ihre Pforten wieder dem allgemeinen Besuch, nachdem sie längere Zeit geschlossen waren und, wie mitgeteilt, teilweise neu geordnet worden sind. Aus diesem Anlaß hatte der Oberbürgermeister zu einer Eröffnungsfeier eingeladen, die am Vormittag unter zahlreicher Teilnahme der Spitzen der Behörden im Stadtgeschichtlichen Museum stattfand. Als Vertreter der Stadtverwaltung begrüßte Bürgermeister Dr. Walli die Erschienenen und dankte allen am Ausbau Beteiligten, insbesondere auch dem Mannheimer Altertumsverein, durch dessen jährliche Tätigkeit die Hauptbestände dieser Sammlung zusammengebracht worden sind. Der Vorsitzende des Altertumsvereins, Geh. Rat Caspari, gab dem Wunsch Ausdruck, daß das Museum von den öffentlichen Körperschaften nachdrücklich gefördert werde, um in vollem Maße seine Aufgaben vollziehen und Heimatpatrie zu erfüllen zu können. Am Namen des bayerischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts übermittelte Regierungsrat Alia Glöckliche zur Wiedereröffnung des Museums, dessen Wichtigkeit gerade in letzter Zeit die Regierung vollumfänglich würdigen wolle. Museumsdirektor Professor Dr. Walli dankte für die dem Museum gewidmeten freundlichen Worte und schickte dem Rundgang einige erläuternde Bemerkungen über die Gliederung des Museums, seine Ziele und Aufgaben voraus. Er erbat für das Museum, das durch die Ungunst der Verhältnisse schon so manche Hemmnisse erfahren habe, tatkräftige Unterstützung von Staat und Gemeinde, sowie der privaten Gönner und Mitarbeiter, und sprach die Hoffnung aus, daß es recht bald möglich sein möge, auch die weiterreichenden Pläne der Neuaufrüstung zu verwirklichen.

Dem Rundgang durch das Stadtgeschichtliche Museum schloß sich eine Besichtigung der neuangelegten fünf Säle der Altertumsammlungen an, deren reicher kulturgeschichtlicher und kunstgewerblicher Inhalt viel Anerkennung fand. In der Räumlichkeiten der saglichen Abteilung geben die Neuordnungarbeiten ihrer Fertigstellung entgegen. Ein gedruckter Führer ist in Vorbereitung. Die Sammlungen sind nunmehr am Sonntag und Feiertagen von 11-1 und 3-5 Uhr dem unentgeltlichen Besuch geöffnet.

Ein neuer französischer Willkürakt auf dem Rhein

Nimmer wieder sind, so wird uns geschrieben, in der letzten Zeit Fälle bekannt geworden, die zeigen, in welcher brutaler Weise die französischen Besatzungsbehörden heute noch auf dem Rhein haften und wästen und dadurch die Sicherheit und die ruhige Entwicklung der Rheinischschiffahrt aufs schwerste gefährden. Ein solcher Akt französischer Willkür hat sich, wie jetzt erst bekannt wird, Anfangs April wieder ereignet, indem die Franzosen turverhand das im Mannheimer Hafen liegende Hasenbugsterboot „Ursula“ beschlagnahmten. Das Boot, das einem Privatbesitzer gehört, wurde durch französische Mannschaften aus dem Hafen geholt und nach Ludwigshafen gebracht. Die bisherige Besatzung durfte lediglich ihr geringes persönliches Eigentum von Bord mitnehmen. Erst nachdem das Boot in Ludwigshafen war, wurde die zuständige deutsche Behörde von der Beschlagnahme in Kenntnis gesetzt.

Es handelt sich hier also wieder um einen jener französischen Willkürakte, die nach der Aufgabe des passiven Widerstandes doppelt unbegründlich sind. Wie denken sich eigentlich die Franzosen eine gezielte Wiederbelebung der für das Wirtschaftsleben so wichtigen Rheinischschiffahrt, wenn die Sicherheit auf dem Rhein durch derartige Übergriffe und Eingriffe in privates Eigentum fortwährend auf das empfindlichste gestört wird?

Die Zahl der Kommunalanten, die am gestrigen „weißen Sonntag“ zum erstenmal in Mannheim zum Tische des Herrn gingen, betrug in der Oberen Pfarrei 50 (gegen 50 I. B.), Knaben und 45 (57) Mädchen, in der Unteren Pfarrei 66 (97) Knaben und 122 (102) Mädchen, in der St. Bonifatius-Pfarrei 65 (63) Knaben und 66 (56) Mädchen, in der St. Geis-Pfarrei 130 (144) Knaben und 126 (133) Mädchen, in der Herz-Jesu-Pfarrei 163 (184) Knaben und 180 (208) Mädchen, in der Pfarrei Unserer Lieben Frau 72 (95) Knaben und 83 (89) Mädchen, in der Pfarrei St. Joseph 95 (93) Knaben und 36 (48) Mädchen, in Heidenheim 51 (37) Knaben und 80 (120) Mädchen, in Reckarau 105 (98) Knaben und 106 (111) Mädchen, in Rheinau 33 Knaben und 35 Mädchen, in Sandhofen 64 (54) Knaben und 58 (53) Mädchen, in Waldhof 98 (97) Knaben und 103 (104) Mädchen und in Käferl 57 (55) Knaben und 63 (61) Mädchen.

Abhandlung von der Erhebung einer Ausreisegeld bei Geschäftsreisen. Der Reichsfinanzminister hat, wie der „Konkretionist“ erzählt, die Finanzämter ermächtigt, selbständig Gewerbetreibenden und deren Angestellten, die wiederholt oder regelmäßig notwendige Geschäftsreisen in das Ausland machen müssen und eine entsprechende Erklärung der Handelskammer vorlegen, einen Unbedenklichkeitspermerk für mehrmalige Ausreisen in ein bestimmtes Land, in mehrere bestimmte Länder oder in besonderen Ausnahmefällen in das europäische Ausland und zwar für den Zeitraum bis zu drei Monaten zu erteilen, wobei die Dauer des Aufenthaltes im Auslande jeweils nach den Bedürfnissen des Einzelfalles

Man fürchte sich ja nicht von den Folgen eines männlichen Schrittes; denn es entsteht daraus, was da wolle, so behält man das schöne Gefühl, recht gehandelt zu haben, da die Folgen des Jauerns und Schwankens auf alle Fälle peinlich sind.

Goethe.

Hochzeitsreise

Von Catharina Godwin

Wurde Streifen der Feder wandten sich in rascher Flucht, Telegraphendrähte stiegen, fielen, eilend jagte der Zug durch die sonnensplumende Landschaft.

Spieglende Lichter glitzerten über dem Strauch vielstelliger Rosen, der auf Lygias weichen Albede ruhte. Sie wand langsam Wästen und Knospen aufeinander, die schon ein wenig ermattet an solchen Blüten sich neigten, und breitete deren duftende Fülle vor sich auf dem selbsten Schawle aus.

Unverwandt sah sie Achims gärtliche Wäde auf sich ruhen. Wie schien es, als trüge der Zug in fliehender Gestalt sie fern und fern von ihrem vergangenen Geschick, unauflöslich einer neuen, gemeinsamen, sonnendurchleuchteten Zukunft entgegen.

Ein niegekanntes Glück empfanden berauchte sie, ein jubelndes Wohlwollen in den heißen blühenden Tag hinein.

Ihre Gedanken zogen dem Zug voraus und malten am flimmernenden Horizonte letztere Traumbilder kommenden Glückes.

Fern tauchte ein unendlicher Friede auf, der die Erfüllung und Erlösung aller ruhloser Wünsche und wandernden Wünsche barg.

„Du“, sagte Lygie leise.

„Ach!“ sagte sie, seine Hand sah sie nach der ihren, die in den bunten Rosen ruhte.

Die junge Frau lehnte sich still zurück, erfüllt von dem frohen Erkennen, heimatvollen Geborgenheits; alles Alltägliche versank um sie vor der Macht des Zusammengehörigkeitsgefühls, daß sie durchlebte.

Ihr war es, als umschloße sie die weiße Hand schüßend vor dem Kampfe des Lebens, der irgendwo da draußen, sie nun nicht mehr erzählen konnte.

Größt beleuchtete Felber flogen vorüber — Dörfer mit kleinen, roten Häusern — Kinder winkten dem Zuge entgegen. — Grabenwägen, hügelige Abhänge, verengt und gebürt von der drückenden Hitze — weiße sandige gelbe Flächen, blendend im prallen Sonnenschein.

Langsam ging die Fahrt, allmählich anhebelte an heißen Feldwägen, bedeckt von niedrigem Geirrup, vorbei.

Schritt piff die Lokomotive.

zeitlich begrenzt werden kann. Von der Ermächtigung ist nur in solchen Fällen Gebrauch zu machen, in denen nach dem Ermessen des Finanzamtes ein dringendes Wirtschaftsbedürfnis hierfür vorliegt.

PA. Warnung vor Abwanderung von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen nach dem Ausland. Der Reichsarbeitsminister weist mit einem an die Hauptfürsorgestellen ergangenen Rundschreiben darauf hin, daß vielfach mittellose deutsche Kriegsbeschädigte, die wegen der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland nach Oesterreich abgewandert sind, bei der deutschen Kriegerversicherung in die nun unter Stellung vorgekehrt haben. Die soziale Fürsorge für reichsdeutsche Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene im Ausland ist jedoch grundsätzlich nur den schon vor dem Kriege im Ausland ansässigen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zugänglich. Jezt noch nach dem Ausland Verziehende können nur ganz ausnahmeweise bei Vorliegen besonderer Gründe von der Fürsorge im Ausland übernommen werden und vor allem nur dann, wenn die Zweckmäßigkeit der Ueberföderung vor der Abwanderung mit der für den künftigen Wohnort zuständigen Fürsorgestelle geprüft und anerkannt wurde. Planlos abgewanderte werden grundsätzlich von der Fürsorge nicht übernommen werden können. Schließlich wird auch noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach Mitteilung der deutschen Kriegerversicherung in Wien die Arbeitsverhältnisse in Oesterreich äußerst ungünstig sind und oft nicht einmal voll Arbeitsfähige Beschäftigung finden.

Was ist billiger geworden? Die Preise sind im Vergleich zur Zeit vor dem Kriege im allgemeinen gestiegen. Eine Ausnahme machen unter den Lebensmitteln Brot, Mehl, Margarine und Schweineschmalz, an einzelnen Orten auch Kartoffeln und Fleisch. Gegen April 1914 war am 31. März 1 Kilogramm Roggenbrot billiger gewesen in Hamburg um 1 Pfennig, Dresden und Essen 3, Magdeburg, Augsburg und Lübeck 2, Kachen 9, teurer in Frankfurt und Dortmund um 3 Pfennig, Hannover und Chemnitz um 2, Stuttgart 4, Königsberg 5, Karlsruhe 6 Pfennig. Weizenmehl ist billiger in Berlin, Hamburg, München, Dresden, Breslau, Stuttgart, Chemnitz, Magdeburg, Königsberg, Augsburg, Kachen und Karlsruhe, gleich geblieben in Frankfurt, Mannheim und Lübeck, teurer nur in Eilen und Hannover. Kartoffeln sind in allen 18 Großstädten teurer mit Ausnahme von Breslau, wo der Preis gleich, und von Essen, wo er um 1 Pfennig zurückgegangen ist. Rindfleisch ist nur billiger in München und Dresden mit einer Senkung von 30 und 13 Pfennig auf das Kilogramm. Margarine ist überall billiger, dagegen Speck und Butter überall teurer. Speck bis zu 4.80 das Kilogramm in Augsburg und Lübeck, Butter bis zu 5.20 in Chemnitz. Schweineschmalz ist teurer geworden nur in Hannover, Stuttgart, Dortmund, Augsburg, Kachen und Karlsruhe. Zucker, Eier und Milch ist überall wesentlich teurer.

Schneidenausrottung. In einem oberbayerischen Blatte wird für sich zu lesen, daß von einem Händler Schneeden zu höchsten Preisen angekauft werden. Trotzdem Schneeden nicht von Jedermann als Delikatesse angesehen werden, gibt es trotzdem sehr viele Liebhaber von solchen treibenden Tieren. Dadurch, daß diese nicht schon gesammelt werden sollen, ist Gefahr vorhanden, daß sie völlig ausserrottet werden. Schneeden — es handelt sich hier um die soa. Weinbergschneeden — sollen erst nach Johani (25. Juli) gesammelt werden, wo sie ihre Eier absetzen haben und schon recht fett und groß sind. Denn es handelt sich hier auch um die Raubtiermenichheit, was die Hauptrolle ist. In der Gefangenhaltung ist für die junge Brut meistens keine Gelegenheit, daß sie aussabreitet werden könnten, es sei vielmehr verloren. Darum ist es sehr töricht, jetzt schon Schneeden zu sammeln und einzufahren, da sie sich doch viel besser in der freien Natur entwickeln könnten und immer Nachwuchs für das nächste Jahr gemädelisten. Die Schneeden sind schon sowieso ara dearmiert durch die vielen Gifte (Kupfervitriol in den Weinbergen und die künstlichen Dünger auf den Wäsen) und dadurch aus ihren elenklischen Kullerläden vertrieben worden. Darum, ihr Feindlammder, macht die unerfahrenen Händler und vorrellien Schneedenkammerler darauf aufmerksam, wenn ihr nicht um eure Liebingspreise kommen wollt!

Die Einäscherung Helfferichs in Mannheim. Die Leiche des Reichstagsabgeordneten Helfferichs und seiner Mutter treffen am Dienstag in Mannheim ein. Die Einäscherung erfolgt am Mittwoch nachmittag um 4 Uhr im Mannheimer Krematorium.

Folgschwerer Autounfall. Der bei dem gemeldeten Autounfall in Rindach schwerverletzte Begleitmann Karl Radmich aus Mannheim, der einen Schädelbruch und einen Oberschenkelbruch davon getragen hatte, ist im Weinheimer Hädfischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene war 46 Jahre alt, verheiratet und in der Reparaturwerkstätte bei Benz beschäftigt.

Zusammenstoß. Am Samstag nachmittag stieß ein 15 Jahre alter Schloßerlehrling mit seinem Fahrrad kurz vor der Haltestelle Friedhofstraße mit einem Strahenbahnwagen der Linie 16 zusammen, als er kurz vor dem Herannahen des Wagens das Geleise kreuzen wollte. Der Radfahrer kam zu Fall, wurde einige Meter weit geschleift, erlitt aber keine Verletzungen. Den Führer des Strahenbahnwagens trifft keine Schuld. — Am gleichen Nachmittag stieß ein 22 Jahre alter Auswärtiger, als er mit seinem Fahrrad die Breielfstraße bei C und D 1 überqueren wollte, die Straße vor sich auf und stieß mit einem Motorradfahrer zusammen. Verletzen wurden nicht verletzt. Das Fahrrad erlitt keine Beschädigungen. Der Radfahrer wird zur Anzeie gebracht. — Am Freitag nachmittag stießen in der Breielfstraße, Gde J und K 1, ein Fährboot und ein Lastkraftwagen zusammen. Auch hierbei wurden keine Personen verletzt. Das Fähr-

boottend rollte die Maschine auf ein neues Geleise.

Lygie raffte den Seidenhaat mit den Rosen zusammen und lehnte sich zu dem weitgeöffneten Kupefenster „inad.“

Strahlend fiel das Licht über sie und die l nten Blumen.

Ganz langsam kreiste jetzt der Zug um eine scharfe Biegung.

Ein ferner, schattiger Steinbruch öffnete sich sah dem Wid. Zwischen zerfetzten Rauchwolken und sonnengetränktem Staub sah Lygie viele viele Arbeiter — Steinbeiden — mit Schubkarren voller Gestein — an Felswänden und Schienen hämmern — braune verdichtete Gestalten, gegen das braune, Hitze reflektierende Gestein. Manche wandten sich und sahen nach dem Zuge.

Und einer, der ganz nahe stand, wies auf sie, die in hellem Kleide, die Rosen im Arm, mit goldstimmendem Haar vorüberglitt. Und er streckte den Arm aus, der den eisernen Hammer hielt und tief laut:

„Ah! La bella signora!“ — und ein anderer antwortete: In bella signora! — und der ganze Schacht belebte sich plötzlich, braune schräge Arme reckten sich, winkten von nah und fern, aus hunderten von Redien rief es laut und freudig:

„La bella! viva la bella signora!“

Lygie lächelte.

War dies nicht ein Raubermädchen?

Boll hand unten. Boll, arbeitend, in Staub, in zerfetzter Kleidung — halbnackte Körper unter der legenden Mitogslut — Boll jubelte ihr entgegen, brachte ihr Donation, ihr, der Strahlenden und ihrem Glück — ihr, der Königin!

Und sie stellte die bunten Blüten, sie streute sie hinüber zu den jubelnden Stimmen; hinein in die rauen Arbeitshände, die sich ihr freudig entgegenhoben.

Viva la bella! — la bella signora! schrie die Lokomotive. Schneller und schneller drehten sich die Räder — nur noch eine Wolke brauner Gestalten, braunen Gesteins — Rauch — ein Berhallen —

Rohle steinerne Wände jagten vorbei.

Lygie trat vom Fenster zurück, die Sensation eines selten schönen Erlebnisses im Gefühl. Sie lehnte sich leise gegen ihren Goltzen, der dicht hinter ihr stand.

Er wandte sich brüsk von ihr fort.

Auffachend gewahrte sie sein verdeckt blaßes Gesicht.

„Wie kannst Du“, sagte er erregt, — meine Blumen so hinaus-schleudern unter all die Männer!“

Entfremdet irrten ihre Wäde nach ihm ohne alles Begreifen.

Der ganze Zug ist aufmerksamer geworden — so etwas tut eine Dame nicht! — Und noch dein Lachen dabei... dies Lachen — wie eine Dirne —

Ein paar Leute gingen auf dem schmalen Korridor vorbei und spähten neugierig ins Kupee.

rad wurde beschädigt. Ein Verchulden beiderseits liegt nicht vor. Sonntagabend fuhr ein Motorradfahrer, der sich mit mancherlei Belustigung (Ladenslampe) versehen hatte, auf der Fahrt nach der Richtung Suedwest auf der alten Kranffurterstraße (Waldhof) auf einen vor ihm verfahrenen kleinen Handleiterwagen. Der Fahrer des Wagens wurde auf die Seite geschleudert und erlitt Hautabstürzungen. Der Wagen wurde zertrümmert.

Unfälle. Am Sonntag vormittag lief eine 60 Jahre alte Frau beim Ueberkreiten der Hindenburgallee bei der Brückenstraße in ein daherkommendes Fährboot und stürzte zu Boden. In bewußtlosem Zustande wurde sie nach der Feuerwehrkaserne und von dort, nachdem sie wieder zur Besinnung gekommen war, mit dem Krankenwagen nach ihrer Wohnung verbracht. — Nachmittags brach ein 11 Jahre alter Schüler auf der Käferlstraße kurz vor einem heran-fahrenden Krad über die Straße, wurde aber von dem Kradfahrer nicht erfasst und zu Boden geworfen. Der Schüler erlitt am linken Unterarm und am Hinterkopfe erhebliche Verletzungen und wurde mit dem Krankenwagen in das Krankenhaus verbracht. Den Motorradfahrer trifft keine Schuld. — Gestern abend stürzte eine 40 Jahre alte Ehefrau infolge des sehr schabhaften Gehweges vor dem Pauls Auaartenstraße 78 zu Boden und zog sich eine Verstauchung des rechten Fuhses an. In ihrem Ehemann wurde sie nach ihrer Wohnung verbracht. — In der letzten Abendstunde fuhr ein Motorradfahrer auf der Käferlstraße in der Nähe des Bahnhofs Käferl über eine Ueberrampe, die auf dem Boden lag und infolge Zertrümmerung der daran befindlichen Betone nicht beleuchtet war und stürzte mit seiner Maschine auf die dort lauernden Schottersteine. Er zog sich eine starke Wunde am rechten Handballen zu. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Nach Uebernahme eines Notverbandes konnte der Verletzte wieder weiterfahren.

Feuern geucht. Am 22. April, nachmittags zwischen 8 und 8 1/2 Uhr, wurde an der Baustelle Waldhofstraße No. 61 eine in der Baustelle befindliche Bauhütte erbrachen und daraus ein Ensländer (Schraubenstücker), 3 Pakete Käse, 2 neue Wellenwellerhähnen und 2 Felien entwendet. Nach dem Einbruch wurde die Bauhütte in Brand gesetzt, die die anrückende Berufsfeuerwehr löschte. Alle Personen die beobachtet haben, daß sich um diese Zeit jemand in der Baustelle zu schaffen machte oder über den Verbleib der Werkzeuge etwas erfahren hat, werden ersucht, dies der Kriminal-polizei, Schloß, Zimmer 73, mitzuteilen.

Einbruchdiebstahl. Sonntag früh gegen 4 Uhr wurden aus einem Musikgeschäft in U 1 ein Sprechapparat, hellach, Gr. 40x33 cm, mit Deckel, trichterlos, 10 Platten, Ober-Grammophon und Star-Fabrikat, auf einer Platte der „Kollon von Bonjumeau“, auf einer Holzplatte zwei Gesänge von Max Lippmann vom kielischen Nationaltheater, entwendet. Auf den andern Platten befinden sich Biolin-Solis, Märche und Länse. Ferner wurde ein Violin e, hellbraun, 3 Bösen mit weißer Behorung und Perlmutter-einlage und eine Mandoline, Naturfarbe und hellach poliert mit vier Metallsaiten entwendet.

Warnung vor Manfardendieben. In letzter Zeit treiben Manfardendiebe hier ihr Unwesen. Es wird deshalb ersucht, auf alle verdächtigen Personen, insbesondere auch auf Bettler, die sich in Häusern herumtreiben, zu achten und gegebenenfalls die nächste Polizeipatrouille oder Polizeiwache auf dem nächsten Wege zu verständigen.

Die vielstellige Berufsfeuerwehr. Am Samstag abend wandte sich der Eigentümer einer trüchtigen Kuh, die durch den Eisenbahntransport nicht mehr sicher konnte, an die Berufsfeuerwehr um Hilfeleistung beim Verladen in einen Transportwagen auf dem Bahnhof Reckarau. Die Hilfe wurde in der bereitwilligsten Weise durch vier Feuerwehrleute gewährt. Nun behaupte mal einer, daß unsere Berufsfeuerwehr nicht vielstellig ist!

Blinder Feueralarm. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag um halb 2 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch den Feuermel-der Traiteurststraße 52 unntätig alarmiert. Wenn man doch endlich einmal die Nachschlüssel erwische, die nun schon seit Wochen die Berufsfeuerwehr foppen. Auf exemplarische Strafen können sie mit Sicherheit rechnen.

Festgenommen wurden 28 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine wegen Verabens gegen das Sprengstoffgesetz, zwei wegen Einbruchdiebstahl, ein Tagelöhner wegen Körperverletzung und ein Kaufmann aus Klingenberg, der von dem Unteruchungsrichter Scarbrücken wegen Betruges festbreiflich verurteilt wird. — In den beiden letzten Nächten wurden 25 Personen wegen Raub diebstahl zur Anzeie gebracht.

Marktbericht

Der heutige Markt war, trotz des gestrigen Festtages, wieder überaus reichlich beschickt. Gemüse war in Blumenkohl, Spinat, Salat, Weißkohl, Schwarzwurzeln, Kohborber und Sporgeln gut vertreten. Obst wies in Äpfeln, Birnen und vor allem in Südfrüchten das gewohnte reichliche Angebot auf. Das Gleiche kann von der Beschickung mit Eiern, Butter und Käse gesagt werden. Der Fleischmarkt war heute, wie es ja immer nach Sonntagen zu sein pflegt, nur schwach besetzt. Auch in Geflügel war die Zubereitung nur mäßig. An geschlachtetem Geflügel waren nur Hühner vertreten. Auch Fisch- und Seefische wiesen ein nur spärliches Angebot auf. Trotz der guten Zufuhr war die Kaufkraft heute äußerst gering.

SATYRIN gegen Nervenschwäche, Erschöpfungszustände, sex. Neurasthenie, ein erregendes und kühlendes Jodhormon-Präparat. Fachärztlich begutachtet und sehr empfohlen. In jeder Apotheke erhältlich. B 149

Endlos sandige Flächen blendete draußen weit und breit.

Was war denn nur geschehen? Die Maschine hämmerte immer im Takt:

— wie eine Dirne —

Was war denn nur geschehen?

War sie nicht freudetrunken der Zukunft entgegengeflogen — unendlichen Reichtum im Gefühl, alle Gedanken bei ihm — mit ihm — einem gemeinsamen Lebensziele zu?

Und sie zog vorbei, geschickt, gepflegt, behütet — an denen, die dort arbeiteten, stumpf, unter dem einmönigen Koch — Tag für Tag — und die sich bestimmend, plötzlich sie erkannten, sie das Weib, sonnig und schön — und ihr zuzuhören, gleich einer leichten Vision, die flüchtig auftauchte und entschwand.

Waren es Männer gewesen? Viele Männer? Es war der Mann — wie ein Symbol — der Mann, der sie rief aus der Ebene — der Mann, der in Sehnsucht die Arme nach ihr hob, der für sie arbeitete, damit sie zart und fein und schön bliebe für ihn —

Und er, Achim, er war der Mann — er war der eine, dem alle Freude der Minute galt. — Warum begriff er nicht den Reichtum, den er ihr selbst geschenkt? Warum begriff er nicht, daß sie die Blumen hinauswarf — irgend etwas gebend aus der Ueberfülle heimlichen Glückes.

War es möglich, daß er sie beschimpfte in diesem Augenblick?

Stand er ihr denn so fern?

Warum überlegte er so müßig, jezt, was ladyke ist; was wohl der Herr im Reckenkupee denken könne und die Reute im Speise-wagen.

Hatte sie selbst in ihrem Glücksauch noch Zeit gehabt zu formulieren, daß sie die Frau eines korrekten Herrn in sozialer Stellung sei, eine Dame der Gesellschaft, in einem D-Zuge mit einem Reisebillet erster Klasse — ?

Achim lehnte matt und schweigend gegen das rote Samtpolster. Er sah aus wie einer, dem eine Vision gebrach und der unruhig voller Stetps der Zukunft entgegenblickt.

Schräg über seinem Kopf war ein Schild angebracht:

Vietato di sputare nel wagone — Verboten auf den Boden zu spucken —

Die junge Frau las es zum fünften Male.

Eine Fliege kroch am Fenster, fiel herunter — troch wieder in die Höhe — fiel herunter — Nog dann aufzu — Achim hin, er schlug danach, sie trümmte sich und fiel zu Boden.

Endlos sandige Flächen blendeten weit und breit.

Lygie beobachtete, wie die beiden ledernen Handböcken und die große runde Hulschachtel unruhig im Rege ätzerten.

Achim harrie an Lygie vorbei.

Etwas in ihrem Gefühl strebte zu ihm — neigte sich — hob wieder zurück.

Die Sonne brannte maßlos heiß.

Nachstehend die amtlich notierten Preise in Goldpfennigen für das Pfund: Kartoffeln 5 (5,5-6), Weizen 30-35 (30-35), Schwarzwurzen 50-80 (50-75), Bismut 150-200 (150-200), Spinat 20-35 (24-40), Karotten 20-25 (20-25), Raritäten 15-22 (15-22), Kopfsalat 20-60 (30-40), Fenchel 40-100 (40-100), Sattich 30-80 (40-100), Kresse 40-60 (40-60), Radieschen 15-30 (15-40), Zwiebeln 15-20 (15-20), Eier 10-14 (10-14), Schmalzbutter (190-220), Bandbutter (180-200), Ankerbutter (20-23), Spargeln 50-130 (100-180), Kefir 15-80 (15-40), Birnen 25-40 (25-40), Äpfel 30-100 (30-100), Felsen 70-80 (70-80), Drangen 5-30 (5-30), Schellfische, kleine 25-30 (30-45), Rohbau 35-40 (35-40), Stockfische 15-40 (25-40), Karpfen 200, Hecht 200 (300), Barsch 120, Saiblinge 30-40 (50-60), Hahn, lebend (400 bis 700), Hahn lebend 600 (400-600), Tauben, (80-120), Huhn und Huhn geschlachtet 300-900 (300-1000), Gänsefüße 180 (180-180).

Kommunale Chronik

Das Wohnungsbauprogramm der Stadt Offen

In Offen sind nach dem Kriege 8169 Wohnungen gebaut worden. Davon sind 2082 Zuschußwohnungen, und von privater Seite und Arbeitgeber wurden 5486 Wohnungen gebaut. Der Leiter des städtischen Wohnungsamts, Bürgermeister E. H. G. H. H., hält mit den zur Verfügung stehenden Baustoffen und Arbeitern den Neubau von 600 Wohnungen für das Jahr 1924 möglich, wenn das Geld dazu beschafft werden kann. Durch die Hauszinssteuer von 16 v. H. ist namentlich die geldliche Grundlage geschaffen, denn 8 v. H. entfallen für Neubauzwecke, und zwar betragen die Gemeindefürsorge 6 v. H. vorweg, während dem Staat 2 v. H. für besondere Zweckszwecke zur Verfügung gehalten werden. Bei Zugrundelegung von 30 Millionen Mark Friedensanleihe in der Stadt Offen ergeben die 6 v. H. Hauszinssteuer 1,8 Millionen Mark für das Jahr 1924. Für die Verteilung dieser Summe schlägt Offen vor: 60 v. H. = 1,08 Millionen Goldmark den Bauvereinigungen und 40 v. H. = 720.000 Goldmark den privaten Bauunternehmern zu geben. Dazu soll der, der baut, auch an der Beschaffung des Kapitals interessiert werden. Bauvereinigungen und Unternehmer haben ein Drittel der Bautkosten als erste Anzahlung in das Unternehmen einzubringen. Ein Beispiel: eine vierstöckige Wohnung von 80 Quadratmeter kostet 10.500 Mark. Die Genossenschaft muß also für jede Wohnung zunächst als erste Anzahlung 3500 Mark zur Verfügung stellen. Die zweite Anzahlung soll in der Hauptphase aus eigenen Mitteln aufgebracht werden und soll bei Genossenschaftlichen die Hälfte von 3500 Mark, also 1750 Mark, betragen. Den Rest von 2250 Mark will dann die Stadt bei den Genossenschaftlichen als sogenannte Spülenschein als dritte Anzahlung einbringen lassen. Bei den privaten Unternehmern wird das Verhältnis ganz umgekehrt: 3500 Mark erste Anzahlung, 3500 Mark zweite und 3500 Mark Spülenschein der Stadt. Auf diese Weise, die die Billigung der Stadtverordnetenversammlung fand, ist es möglich für die Genossenschaften und für die privaten Bauunternehmer zu 205 Wohnungen, zusammen 410 Wohnungen, in diesem Jahr mitzuschaffen zu haben. Auf dem neuen Weg gibt es also keine verlorenen Zuschüsse mehr, sondern Hypotheken. Die Werten für die so gebauten Wohnungen werden, wenn man die erste Anzahlung mit 12 v. H. die zweite und die Spülenschein mit etwa 2 1/2 v. H. in Rechnung stellt, auf ungefähr 50 v. H. über Friedensanleihe stellen. Das wird schließlich die Miete sein, die einmal unter normalen Verhältnissen von allen bezahlt werden muß.



3. Siedenheim, 25. April. Aus der jüngsten Gemeinderatsitzung ist folgendes mitzuteilen: Für das Sommerhalbjahr 1924 werden 40 Prozent des Grundbesitzes an Wasserzins erhoben. Für Wasser kommen zur Erhebung: für I. Art 2, — Mark, für jedes weitere Mark 1, — Mark. Zahlungstermine 1. Juni und 1. August je zur Hälfte. Die Zustimmung des Bürgerausschusses hierzu wird in nächster Sitzung eingeholt. — Von Einführung einer Getränkesteuer in dieser Gemeinde wird bis auf Weiteres abgesehen.

3. Niederhausen, 25. April. In der jüngsten Gemeinderatsitzung wurden die Spenglerarbeiten am V. Doppelhaus dem Spenglermeister Rühl übertragen. — Dem Bezirksförstereverband soll die Vorausumlage für den Monat März im Betrag von 632 Mark überlassen werden. — Der dringendste Bedarf an Holz- und Vermitteln für die Volksschule soll sofort, das restliche Material nach Genehmigung des Voranschlags und Einhebung der Umlage angeschafft werden. — Bei Abend- und Tanzunterhaltungen auswärtiger Vereine soll die Vergnügungssteuer von drei Marktr erhoben werden. — Die Dienstverhältnisse des Gemeindeförstere und die Frage der Sicherstellung wurden geregelt.

3. Offersheim, 25. April. Am 23. April fand hier eine Bürgerauskunftung statt, die von Bürgermeister Strauß reichlich Zuhörerzahl eröffnet wurde. Da dies die erste Sitzung war, die der neue Bürgermeister leitete, gab er in einer kurzen Erklärung seinen Standpunkt dahin bekannt, daß er kein Amt ohne jede Verantwortung noch dieser Richtung wahrnehmen und seine Kraft nur in den Dienst des Allgemeinwohls der Gesamtgemeinde stellen werde. In diesem Vorhaben bitte er um die stützende Unterstützung des B.R. Die Tagesordnung fand hierauf wie folgt ihre Erledigung: Einführung von elektrischem Licht und

elektrischer Kraft auf der Grundlage, daß das Kraftwerk Rheinau das Ortsnetz auf eigene Kosten errichtet und die Gebühren für Stromverbrauch selbst einzieht. Nach kurzer Diskussion und eingehender Erörterung des Projektes durch Ober-Ingenieur Hinder fand die Vorlage einstimmige Annahme. Die Erhebung von Gebühren befreit die Bürger von den Kosten der beschriebenen Tiere: für Großvieh und Schweine 1,50 Mark, für Schafe, Küder, Ziegen 1, — Mark, für Ferkel und Ferkel 50 Pf. pro Stück, ohne Diskussionsbedarf. Die Genehmigung von Mitteln zur Friedhofsanneuerung mit 2000 Mark und 1500 Mark zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr rief eine kurze Debatte hervor, in der die Notwendigkeit zur Gründung der Feuerwehr nicht allgemein anerkannt wurde. Nach entsprechender Aufklärung durch den Vorsitzenden wurde jedoch auch diese Vorlage einstimmig angenommen. Die Vergnügungssteuer-Ordnung nach dem durch das Reichsgesetz vom 21. Juni 1923 erlassenen neuen Bestimmungen wurde mit geringen Zusätzen als städtische Steuer-Ordnung genehmigt. Die Kassensteuer beträgt einschließlich 25 Prozent von jedem Eintrittsgeld, die Parksteuer bei Landbesitzungen usw. 10 Pf. je am Besuchslokalität. Die anfänglich geteilten Meinungen einigten sich auch zu diesem Punkt nach aufklärenden Ausführungen des Vorsitzenden auf einstimmige Annahme der Vorlage. Nach der K.R.-Ber.-D. sind Beamte versicherungsfrei, wenn die Anstellungsgemeinde mindestens die Regelleistungen der Ortsrentenkasse gegenüber ihren Angestellten übernimmt. Es wurde deshalb ein leistungsgemäßer Beschluß gefasst, daß die Gemeinde in Einzelfällen den Beamten mit Ruhegehaltsanspruch auf die Dauer eines Jahres, andernfalls auf die Dauer eines halben Jahres den vollen Gehalt weitergewährt. Nach eingehender Begründung erfolgte einstimmige Annahme.

L. Wiesloch, 24. April. In der Bürgerauskunftung wurden alle drei Punkte angenommen: Erwerb eines Grundstücks von 36,04 Mark für Baugrunde in Höhe von 18.020 Mark, also 5 Mark für den Dm. Der Kaufpreis wird auf dem Wege der Umlage bei der R.M. Sparbank aufgenommen und soll bei einer Verzinsung von 21 Prozent jährlich bis 1935 getilgt sein. Erwerb eines Grundstücks, ebenfalls Baugrunde, für 2218 Mark, ebenfalls bei der R.M. Sparbank aufgenommen werden und bei dem gleichen Zinssatz wie das vorige 1931 getilgt sein sollen. Nach bauministerieller Bestimmung muß die Staatskasse an der städtischen Volksschule den Aufwand für 16 Lehrkräfte und den Gehalt der Schulleiter tragen, wenn die Erweiterung des Unterrichts, die seit Beginn des Schuljahres 1921/22 besteht, weiterhin bestehen bleibt, wenn also die Gemeinde den persönlichen Aufwand für weitere Lehrkräfte übernimmt. Um die städtische Volksschule des erweiterten Unterrichts nicht zu verlieren, hat der Bürgerauskunft die Übernahme des persönlichen Aufwandes einer Haupt- und einer Lehrkräfte auf die Stadtkasse beschlossen, was eine jährliche Belastung der Gemeinde von 4000-4200 Goldmark darstellt.

Kleine Mitteilungen

Der Stadtrat von Kaiserslautern beschloß, da voraussichtlich im nächsten Winter wieder die Befragung des Jahres 1923 für das Stadt. Elektrizitätswert zu erwarten ist, einen Referendum an die Wähler zu bringen und die hierfür benötigten Mittel von 150.000 Mark aus dem Betriebsüberschuss des Elektrizitätswertes im laufenden Jahre zu entnehmen. Eine Verteuerung des Strompreises soll mit dieser Maßnahme nicht verbunden sein. — Weiter bewilligt der Stadtrat den Betrag von 500.000 Mark für die Ausführung des Wohnungsbauprogramms des laufenden Jahres, das den Bau von etwa 200 Wohnungen vorsieht.

Am 23. April wurde vom Stadtrat die Stadtrechnung für 1922 ohne Erinnerung mit einer Revisionsanfrage von 20.034.855.630,17 Mark abgenommen. — Der Vorsitzende gab in eingehenden Darlegungen ein Bild der Finanzlage der Stadt und wies darauf hin, daß der Voranschlag nunmehr wieder nach Reglementvorschrift in Goldmark anzustellen war, was bei der Unübersichtlichkeit und Unübersichtlichkeit der Gemeindefürsorge als Anzeichen der Reichssteuer, Reichseinkommensteuer usw.) zunehmenden Einnahmen gegenüber früheren Zeiten besondere Schwierigkeiten bot. Gleichwohl ließ sich bei Balkenlisten entsprechender Sparmaßnahmen der Voranschlag aufstellen, der als nicht ungenügend bezeichnet werden kann. Die Gesamteinnahmen und Ausgaben betragen sich danach auf 170.530 Mark, etwas weniger als in Vorjahreszeiten. Der Voranschlag mit Nebenrechnungen wurde in seinen einzelnen Positionen vorgelegt und beraten und einstimmig angenommen.

In Heilbronn ist ebenfalls seit 10 Jahren zum erstenmal wieder der städtische Haushaltplan auf Goldmark aufgestellt worden. Er weist allerdings einen Abmangel von über einer Million Mark auf, der zunächst durch eine 12prozentige Umlage auf die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer gedeckt werden soll. Der Abmangel ist in der Hauptsache auf den Ausfall an Steuern und Gebühren zurückzuführen, der im Gegensatz zum Etat von 1914 ebenfalls um etwa eine Million Mark Einnahmen zurückgegangen ist. Aufser dem Gas- und Wasserwerk sind es nur noch zwei Titel („Handel und Verkehr“ und „Verwaltung des Gemeindefürsorge“), die Ueberschüsse zeigen. Alle übrigen Titel erfordern Zuschüsse, wobei für wohlthätige Zwecke und Anstalten besonders hohe Mittel erforderlich waren. Einsparungen wurden in der Gehaltsaufrechterhaltung und im Bildungswesen gemacht. Der Etat wurde vom Gemeinderat gegen die Stimmen der beiden kommunalfreien Gemeinderäte angenommen.

Die Autorschaft wurde dem Schauspieler Charles Bacon annehmen und auf den Lordansler und Philosophen Francis Bacon übertragen. Die Beweise sind von Amerika aus und verbreitete sich über England und Deutschland. Mit gründlichster Sachkenntnis hat Bacon einen Uebersicht über die historische Entwicklung der Frage. Man hätte sich auf die Vorlesung, daß politische Gründe für die Gehaltsaufrechterhaltung und Wahrung des Verfassungsvertrages maßgebend gewesen seien.

Von diesem Standpunkt aus wurde angenommen, daß in den Werken eine umfassende Gehalts- und Schiffsreise vorhanden sein müsse. Man verfolgte die Tendenz, den Helden über alles Maß zu setzen und ihn zum Mittelpunkt eines gewaltigen Kreises politischer und geistiger Weltbeherrschung zu machen. Was alles mit unendlicher Mühe in Shakespeares Werte hineingeschrieben wurde, ist schließlich nichts weiter als „der elendeste Hinterleppentanz“. Man hat Bacon zu einem Sohn der Königin Elisabeth gemacht, aus einer geheimen Ehe mit Lord Leicester. Der Held wurde in die mystische Verbrüderung der Rosenkreuzer hineingestellt; von ihnen bis zu den Frei-maurern war nur ein Schritt. Bacon sei 1626 noch garnicht gestorben, sondern nach Holland und Prag geflohen und in einem Kloster, 104 Jahre alt, gestorben. Aber all diese mühselige und zum Teil auch schmerzliche Arbeit habe nicht vermocht, die historischen Zeugnisse von Shakespeares Autorschaft zu erschüttern, und es sei nicht der Schatten eines Beweises für die Autorschaft Bacons erbracht worden. Den Höhepunkt der Ausführungen Prof. Wolke bildete dann die psychologische Charakterisierung beider Persönlichkeiten, nach den Dichtungen des einen und dem Leben und Schriften des anderen. In geistvoller Weise wies der Redner nach, daß beide zwar Vertreter ihrer Zeit und des englischen Geistes sind, aber in Grund nichts miteinander gemein haben. Er führte die geistige Verbindung Bacons auf das richtige Maß zurück und stellte ihn als geistige Antike und die Genialität Shakespeares gegenüber. Beide mühten als Polarspitzen aufgeführt werden. Vor diesen Tatsachen zerfiel die Behauptung der Bacontheorie wie leichte Reib.

Den Uebersicht der Tagung bildete eine Gesamtschau des „Rauch“ im Deutschen Nationaltheater in der neuen Uebersetzung von Hans Käte. Durch die Uebersetzung Shakespeares hat sich Käte einen guten Namen gemacht. Mit dem „Rauch“ ist er nicht so glücklich gewesen. Die Streichungen und Auslassungen, die er auf Grund der Analogiegebenden Methode von Professor Sievers vorgenommen hat, wirken nicht überzeugend. Er hat zwar die geistreiche Uebersetzung von Dorothea Tisch in manchen Einzelheiten verbessert, befreit dagegen durch störende Wortbildungen und Modernitäten. Die Aufführung hatte Friedrich Schreck mit starkem Temperament in Szene gesetzt. Auch durch die Einseitigkeiten war die Vorstellung sehr interessant. Dr. L. St.

Tagungen

Landesverband der evang. Volkvereine Baden

ep. Freiburg, 25. April. In den beiden Disziplinaranalen (auch unter Anwesenheit von 85 Delegierten aus ganz Baden von Badenheim bis Konstanz) der Landesverbände der evangelischen Volkvereine hat die ganze Veranstaltung, besonders der Familienabend am Sonntagabend im Tausendjahr und der Festzug zum Festabend, die hier nicht nur ein imponierendes Bild von der Bedeutung der Volkvereine und machte auf die zahlreichen Teilnehmer einen erhabenden Eindruck. Besonders bemerkenswert und interessant war die Anwesenheit eines Vertreters der Stadt Freiburg des Bürgermeisters Riedel, beim Familienabend und des Interesses, mit dem der Vertreter der Oberkirchenbehörde Oberkirchenrat Kapp, sich am Familienabend und an den Verhandlungen beteiligte. In den letzten und einmütig verlaufenen Stunden kam der hoffnungsvolle Wachstum der Sache, die Beachtung und die Opferfreudigkeit zum Ausdruck, mit der sich alle Vereine der Volkvereine Baden evang. Volkvereine nämlich der Sammlung aller evangelischen Mitarbeiter ohne Unterschied der Richtungen und Parteien zum evangelischen Bekenntnis und zur evangelisch-sozialen Bruderschaft, verbunden. Besonders erörtert wurde die Frage der sozialen Einflüsse im Verband wie in den Einzelvereinen und die Jugendfrage. Ein beinahe erforderlich wurde die Beibehaltung des Generalreferats, besetzt, mit dem Herr Dr. Wint. Mannheim in Erfahrung gebracht wird, und zwar soll es weiter hauptsächlich geführt werden. Zum Vorsitzenden des Landesverbandes wurde Herr Simon Freiburg gewählt.

Aus dem Lande

Tr. Ludenburg, 26. April. Die „Gießergemeinschaft“ (Lehrer-Gemeinschaft) in d. H. Ludenburg hat, nachdem sie die Stadtgemeinde circa 12 Baupläne zur Verfügung gestellt, mit frischem Mut begonnen und hat zunächst 4 Bauten in Angriff genommen. Die weiteren Männer wollen auf dem Prinzip Selbsthilfe sich gegenseitig unterstützen, dadurch den Arbeitslohn einsparen, Eigenheim bauen und so der Wohnungsnot weitgehend abhelfen. Was sie am wünschlichsten Lohn erlangen können, wird eingespart und dafür Material angekauft. Die Baupläne befinden sich in schöner Lage auf dem Grundstück des städtischen Hofes, das in den Besitz der „Kommunalkaufmannschaft“ überging und von dieser an die Stadtgemeinde verkauft wurde.

L. Breiten, 27. April. Die Vereinsbank Breiten e. B. m. b. H. wird von der Stadtgemeinde mit allen Aktien und Passiven zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt übernommen unter der Voraussetzung, daß die Girozentrale Mannheim zur Sanierung notwendiger Mittel und Kredite zur Verfügung stellt. Die Stadtbank wird als Aktiengesellschaft gegründet, in der die Stadtgemeinde mit mindestens 51 Prozent, die Girozentrale mit bis zu 26 Prozent beteiligt ist.

Tr. Ludenburg, 28. April. Als ein charakteristisches Zeichen in unserer Zeit des Abwandes müde die Tatsache an, daß dieses Jahr eine noch nie erreichte Rekordzahl der Schüleranmeldungen an der hiesigen Realschule zu verzeichnen ist. Es gelangten bis jetzt circa 68 Kinder zur Anmeldung.

Karlsruhe, 28. April. Die Vollversammlung der Handwerkskammer wählte zum Präsidium Konrad Benthof, zum Vizepräsidenten Generaldirektor Dr. Döberlein und zum Stellvertreter Kaufmann Martin Eißes und Dipl.-Ing. Stadtrat Karl Kinkel.

Worms, 27. April. Im Walde beim Kupferhammer wurde eine spärliche Jagd gemacht, die handliche entfiel. Der Hahn, ein 20 bis 22 Jahre alter Hahn, öffnete im Beisein eines gleichaltrigen Kameraden die Lefze und entnahm ihr 50 Reintenn, sowie einige Billionenscheine und warf die Lefze weg. Das alles geschah vor den Augen der gunglischen Frau, die bei der Jagd eine Personalbeschreibung der beiden flüchtigen Hähne gab.

Speyer, 28. April. Gestern vormittag wurde im Jubiläumssaal zum Elektrizitätswert am Hafen die Leiche eines 30-40 Jahre alten Mannes gefunden, die etwa 14 Tage im Wasser gelegen haben mag. Der Leiche war nur mit den Fingern ein kleines Gefäß und eine kleine Leinwand mit dem Namen Grabler. Die Leiche zeigte keine Spuren von äußerer Gewalt aufweist, dürfte freiwilliger Tod vorliegen.

Freiburg, 28. April. Am Ostermontag hielt der Bobler Bäderverband hier seine diesjährige Tagung ab. Es wurde beschlossen, daß der Verband künftig den Namen Bäderverband Baden und Rheinverbands führen soll. Hinsichtlich der Wahlen zur Bäderwirtschaftskammer wurde nach einer lebhaften Debatte beschlossen, daß der Verband hierzu eine eigene Liste aufstellen soll.

Donauwörth, 27. April. Gestern wurde hier ein 10-tägiges Mädchen von einem tollwütigen Hund gebissen. Es wurde sofort nach Stuttgart zum Impfen gebracht.

Vom Bodensee, 26. April. Der Gastwirt Senn, der im Sommer des letzten Jahres den Bodensee „Dreikönig“ in Sigmaringen, ist am Samstag die 300 Meter hohe Felsenwand des Simpelets abgestürzt und mit verschütteten Gliedern liegen geblieben.

Theater und Musik

Der Kirchenchor der Melancthonparrel Mannheim lud zum einer Uraufführung in die Christliche. Bruno Seipold, Direktorium „Jesus Nazarenus“, ein neues Werk, das gewöhnlich die Kunde der Uraufführungen angeht hat — ein Chor zur gütigen Einführung. Denn ein Chor junger, frischer Stimmen, unter der Leitung eines Sängers-Musikers, wohlwollend, dient und auch in Stände, polyphone Sätze zu bewegen, ist heute unserer Anerkennung wert. Dazu kommt die musikalische Leitung von Georg Emig als erste Stoffe auf neuer Bahn und die Mitwirkung des Tonsetzers an der Orgel, die gefeiert das Orchester verstärken, ergänzen und verbessern mußte. Diese Orgelpartie hatte mithin ihre besondere Bedeutung; es ließ sich überlegen, daß Bruno Seipold allen Mitwirkenden (unter denen wir einen tapfer singenden Knaben nicht vermissen wollen) seine Intention vermittelt hat. Er heißt im 45. Lebensjahre, ist 20-jähriger, hat teilweise auf dem Leipziger Konservatorium die weitest und höhere Ausbildung gefunden und ist seit 1916 der Beherzter des Musiklebens zu Gemaltes. Um es logisch vorweg zu nehmen, hier ist ein gewisses Uebeln unangebracht, denn der musikalischen Verhältnisse der Mattheus-Vollen zur Aufführung bringen kann, der hat keine Fähigkeiten nachgewiesen. In Schmalfelden wird auch die Uraufführung des „Jesus Nazarenus“, am 30. April 1922. Dies Oratorium gehört nun einer besonderen Gattung an. Es ist kein Kunstwerk und zielt nicht auf Wollustwirkungen, die begibt sich vielmehr in den Dienst der Erbauung. Die Kirche ist daher die wahre Heimat dieses Oratoriums. Stärkung der eigenen Willenskraft, Erziehung und Ermüdung sind Bruno Seipolds Ziel. Seine Musik, teils auf Heinrich Schütz und seine einseitigen Formen, teils auf geistliche Volksweisen alter Zeit, teils auf lebendige Chor- und Orgel, hat Fertigkeit und Ueberzeugung. Das Oratorium Seipold auch mit der deutschen Erfindungsart verstanden ist, doch kein Stil haben der Brachms hinausgeht, daß er den Einzelstimmen — namentlich seinem Chor-Erzähler — unangenehme Töne zumutet, daß er zu sehr die Selbstliebe liebt, die doch dem Oratorium keine Erbauungsarbeit geben kann, mag hier erwähnt werden. Die Hauptfrage: das Ganze ist von edler Tendenz; das Kommen, sein Leben, sein Scheitern und Weltergehen sind in frommen Umrissen wie in stützender Steigerung aufgebaut. Und der Kirchenchor:

Singt Lob und Dank mit freiem Klang
Dem Herrn zu allen Zeiten,
Und tut kein Ehr' je mehr und mehr
Mit Wort und Tat ausbreiten

Hämmern hörte sie das Geräusch der Maschine in ihren Schößen, hämmern in ihren Pulsen, hämmern in ihren Nerven. Es war, als hätte der Zug fort — fort von dem Glück — fort von der Gemeinlichkeit — fort ins Sinnlose. Weile schloß sie halb die Augen. Eine ferne blendende Steinwand öffnete sich — Männerarme, viele, viele braune Männerarme reckten sich nach ihr — Stimmen riefen — sie sah auf Schienen weiße Hände — es war, als hätte sie diese Hände — fort von sich — fort unter die Masse der roten braunen Hände, die gierig nach ihr griffen, um sie unter sich zu ziehen — Eine hilflose Einsamkeit kroch in ihr empor. Sie schaute hinaus in die Ferne. Jemand lernt ihre Gedanken, gelass hastig, heimatis ins Ungewisse. Bunte Streifen der Fester wandten sich in rother Nacht — Telegraphendrähte fliegen, fliegen — elend jagte der Zug durch die fernenimmernde Landschaft. Welt blaute der leuchtende Himmel Italiens.

Tagung der Shakespeare-Gesellschaft

Aus Wien wird uns geschrieben: Im Mittelpunkt der diesjährigen Shakespeare-Tagung stand der Redaktor des „Mannheimer Anzeiger“ Dr. Emil Wolff, der als Leiter der Universität, Professor Wolff behandelte „Die sogenannte Shakespeare Bacon-Theorie“, ein Thema, das allgemeines Interesse hervorruft. Die Bacontheorie hat in zahlreichen Ländern, und es gibt auch Schulen, in denen sie der lernenden Jugend vorgetragen wird. Die Shakespeare-Gesellschaft, die in der die führenden Gelehrten englischer Literatur vereinigt sind, sind daher von Bedeutung. Sie hat sich in dieser Frage immer abgeklärt und verhalten. Auf der Hauptversammlung des Jahres 1907 hat sich der berühmte Historiker Paul F. Schiller einsehend zu der Frage geäußert; dann hätte die Gesellschaft sich fast drei Jahrzehnte in Schmelzen. Sie ist es nur um von neuem ihren ablehnenden Standpunkt kund zu geben. Prof. Wolff führte folgendes aus: Was Kern der ganzen Frage bleibt doch bestehen, daß von 1563 bis 1623 26 Namen erschienen sind, die den Namen Shakespeare tragen. Die historische Existenz eines Shakespeares ist durch Dokumente beglaubigt. In der bekannten Uebersetzung des 16. und 17. Jahrhunderts ist auch nicht der leiseste Zweifel an die Identität Shakespeares aufgetaucht. Erst im 19. Jahrhundert tritt dann die Behauptung auf, daß zwischen den Werken und der Persönlichkeit ein unauflöslicher Widerspruch bestehe.

„Pennsylvania“ Oelgesellschaft Schlitter & Co.

Stammhaus **Mannheim** (Braunkohlenhaus)
Telefon Nr. 8129-34, 7426-27, 6532 und 9391
Import erstklassiger

Zweigniederlassung **Köln a. Rh.** (Braunkohlenhaus)
Telefon: Anno 7166, 9320, Rheinland 5060

Cylinderöle, Maschinenöle, Automobilöle, Spindelöle, Maschinenfett

Eigene Lager in Mannheim, Schwetzingen, Weinheim, Freiburg, Ludwigshafen, Frankfurt a. M., Köln a. Rh. Direkte Lieferungen ab Hamburg und Antwerpen

Philharmonischer Verein Mitgliederversammlung

Zu der Montag, den 5. Mai, abends 7 1/2 Uhr in der Wohnung des Herrn Jacob Klein, Ludolfer 18 stattfindenden Mitgliederversammlung laden wir unsere verehrten Mitglieder ein.
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Wählprüfung der §§ 7 u. 10 der Statuten.
Der Vorstand.

Hilfsbund für die Elsaß-Lothringer im Reich, Ortsgruppe Mannheim.

Zu der am 1. Mai, abends 8 Uhr, im „Darlacher Hof“ stattfindenden

General-Versammlung

- ergeht hiermit Einladung.
Tages-Ordnung:
1. Unsere neue Stellungnahme als Glied der Reichs-
2. Mitteilung einer Entscheidung des Reichsrichters bezüglich der Kriegschäden-Berordnung vom 24. Oktober 1923.
3. Urabstimmung über Schungendierungen des Hilfsbundes, Befähigung des Hilfsbundesverbandes ufm.
4. Bericht über die Beitragsleistung, Ernennung des Hilfskassierers ufm.
Der Vorstand.

Versteigerung.

Am Dienstag, 29. April 1924 nachm. 2 Uhr versteigerte ich im Laden N. 2. 10, öffentlich gegen bar an den Meistbietenden:
1. Dwan, Sessel, Stühle, 1 kompl. Bett m. Kissen, 1 Nachstuhl, 1 Küchenschrank, 1 Kasten m. 12 Fächer, 1 Kuchenschleifer, 1 großer Gasbehälter, 2 Zimmergasöfen, kleiner Hausrat, Balken u. Gartennägel, 1 sehr schöne weiße Badeneinrichtung für Badstube oder Lebensmittelschrank und zwar: 1 Badenschrant m. Glas- u. Spiegelüren, 1 Tafel m. weißer Marmorplatte u. Glasplatte, 5 Klappstühle, 12 Klappstühle, Gasöfen, Kondensatorgläser, -Schalen, -Bergkristall, Einmachgläser.
Darsichter Julius Knapp, Telefon 3006, 3582, vertritt, verehr. Schlichter.

Dienstag, 29. April

Abschieds-Abend

für unser erstklassiges

Münchner Künstler-Schrammel-Duo

Duscher u. Heller

wozu unsere werten Gäste u. Bekannten höchlichst eingeladen sind *7068

G. Werner, Restaurant zur Reichspost

Q 1, 11 Q 1, 11

Abt. Mai: Künstlerduo Jack u. Fredl.

Von der Heise zurück! ESS

Dr. Wendel, Frauenarzt

O 7, 12 Tel. 6200

Birken-Besen!

Weißholz, Schanzen, Hauberg, Knüppelholz, Stiele aller Art.

Eichenrinde!

liefert 3370

G. Döschler, Siegen l. Westf.

Kiefern- und Buchen-

Brennholz

frei ans Haus geliefert, den Zentner zu G.-M. 2.-

frei Keller G.-M. -15 mehr, offerieren

Hch. Fasig & Sohn, Ludwigshafen/Rhein

Telephon Nr. 2000. 3562

Deutsche Volkspartei

Donnerstag, den 1. Mai, abends 8 Uhr im Muzensaal

Reichsaußenminister

Dr. Stresemann

Karten zu Mk. 3.-, 2.-, 1.- und -.50 auf der Geschäftsstelle der Deutschen Volkspartei, Lamenstraße 17 und bei Heidel. 633

Todes-Anzeige.

Monte nachmittag 3 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden, jedoch rasch und unerwartet, unsere unvergessliche, über alles geliebte Tochter und Schwester

Marg. Laudenklos

im 24. Lebensjahre. *7063

MANNHEIM, den 27. April 1924.

Seckenheimersstr. 116

In tiefer Trauer:
Familie Wilh. Laudenklos.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. April, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Statt besonderer Todes-Anzeige.

Godt dem Ansehen, er hat es gefahren, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter *7062

Rosa Vogel geb. Karg

im Alter von 70 Jahren zu sich zu nehmen.

Die tausenden Hinterbliebenen:

Rosa Mulkowski geb. Vogel

u. Kinder Friedrich, Rosa u. Else

Mannheim, Rheinbühnenstrasse 15.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. um 3 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Unterstellraum

für Klein Auto (2-Sitzer), abstellbar, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter B. B. 87 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7061



engl. Jap 3 PS

1500 Mk.

Akrema M 7, 9a

Mannheim. 3516

Drucksachen

ist die gesamte Industrie bereit prompt Druckerei Dr. Hans G. m. b. H.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

Damen-Hüte

zu enorm billigen Preisen

Geschw. Schrag, N3, 7-8

Union-Lastkraftwagen

wenig gefahren, 5 in. Hubh. ab Standort Röhre Mainz zu verkaufen.

Angebote an: 3064

General-Vertretung der

Szabo & Wechselmann K.-G.

Hch. Hans Werner

Filiale Mannheim, P. 5, 1 Ed. 600

Miet-Gesuche

Suche für einen meiner Angehörigen

ein möbliertes Zimmer

Albert Hoffmann, H 1, 1

Laden

mit 1-2 Schaufenstern (evtl. mit Einbautung) in nur bester Lage Planken, Haupt- oder Kunststrasse sofort gegen zeitgemäße Miete

zu mieten gesucht.

Gell. Angebote unter B. L. 96 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnungstausch

Karlsruhe-Mannheim.

Gesucht in Mannheim: 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör

Geboten in Karlsruhe: 2 Zimmerwohnung mit allem Zubehör in der Altstadt.

Angeb. unt. T. X. 170 an die Geschäftsstelle

Lagerraum

mögl. Nähe Bahnhof zum Einlagern von Elektromaterialien von Großformaten gesucht. Angebote unter B. J. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Student

sucht ein möbli. Zimmer

mit zeitgem. Einrichtung, in ruhiger Gasse, a. d. Geschäftsstr.

Je Kaufmann 1 u. 2 Zimmer

mit Frühstück, mögl. m. Verköst. u. d. Geschäftsstr.

Je Kaufmann 1 u. 2 Zimmer

mit Frühstück, mögl. m. Verköst. u. d. Geschäftsstr.

Je Kaufmann 1 u. 2 Zimmer

mit Frühstück, mögl. m. Verköst. u. d. Geschäftsstr.

Je Kaufmann 1 u. 2 Zimmer

mit Frühstück, mögl. m. Verköst. u. d. Geschäftsstr.

Je Kaufmann 1 u. 2 Zimmer

Eichler-Motorrad

(normale Tourenmaschine)

I. Sieger

in seiner Klasse im Frühjahrs-Odenwaldrennen des M. C. M.

Eichler & Co., A.-G., Motorradwerk, Filiale Mannheim D 4, 1 Tel. 1523 u. 6011

Goerz „A“ Addier- u. Subtrahiermaschine * „Lipsia“-Rechenmaschine

General-Vertrieb: OTTO ZICKENDRAHT, MANNHEIM, O 7, 5

Drucksachen und Vorführung kostenlos